

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Pfennig, im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 Pfennig, bei Postbestellung 3 Pfennig. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Abnahme des Tagesblattes ist die Geschäftsstelle zu kontaktieren. In allen Fällen von Anzeigen, die nicht durch den Verlag zu übernehmen sind, ist die Geschäftsstelle zu kontaktieren.

Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640. Montag, den 23. März 1931. Nr. 69 — 90. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Posten behördlicherseits bestimmte Blatt.

Das Ziel.

Vor acht Tagen noch erwies sich der Versuch als aussichtslos, in die Wirtschaft, Gefahren und einander immer höher treibenden Forderungen der europäischen Schutzpolitik so etwas wie Befriedigung, wie eine Art von Waffenstillstand oder Drosselung der unaufhaltsam nach oben steigenden Entwicklung durchzusetzen. Nun, was nicht im ganzen oder grundsätzlich geht, wird zunächst einmal „regional“, also von einzelnen, einander benachbarten Staaten versucht. An die Spitze sind seit einiger Zeit zu sehen, und ahnungslos hatte schon die Genfer Wirtschaftskonferenz und das „Europäische Wirtschaftskomitee“ den Abschluss solcher Regionalverträge empfohlen.

Zu einer allerdings ganz losen zollpolitischen Vereinbarung hatten sich die Agrarstaaten des Südostrons bereit gefunden, und Österreich war in seinen Handelsvertragsverhandlungen mit Ungarn bereits einen Schritt weitergegangen: für bestimmte Warenmengen — „Kontingente“ — soll bei ihrem Übertritt über die beiderseitige Grenze eine zwar nicht formelle, wohl aber tatsächliche Zollfreiheit dadurch geschaffen werden, daß die beiden Vertragspartner sich gegenseitig, von Staat zu Staat, die dabei vereinbarten Zollgebühren wieder auszahlen. Allerdings besteht dabei immer noch die Schwierigkeit, daß andere Staaten, die hierbei zu nicht beteiligt sind, aber auf Grund ihres Handelsvertrages mit Österreich oder mit Ungarn vorläufig noch im Besitz des Vorkaufrechts verbleiben, nun mehr oder weniger scharf dagegen protestieren, daß einem einzelnen eine derartig wichtige zollpolitische Bevorzugung widerfahren soll. Wir in Deutschland kennen das übrigens auch aus dem Sturm, den ähnliche deutsche Abmachungen mit Finnland über den „kontingentierten Butterzoll“ erregt haben bei den anderen Staaten, die dadurch ihre Butterausfuhr nach Deutschland benachteiligt glauben.

Nun wird ein sehr viel weitergehender, zweiter Schritt auf dem Wege zu Regionalverträgen angekündigt, ein deutsch-österreichischer Vorvertrag nämlich, der zu einer vollständigen Übereinkunft im Zollsystem und in der gesamten Handelsvertragspolitik dieser beiden mehr als nur benachbarten Staaten Mittel- und Europas führen soll. Daß gerade zwischen Österreich und Deutschland eine intime zollpolitische Einigung entstanden ist, braucht man natürlich für ebensowenig zu wissen, zu halten wie jene Übereinkunft zwischen den beiden früheren Mächten der versunkenen Donaumonarchie. Selbstverständlich spielen aber auch handelspolitische Gemeinwohlinteressen eine nicht minder wichtige, sicherlich sogar noch stärkere Rolle, und die derzeitigen deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen können vielleicht noch zu einer Erweiterung dieses Aufbaues eines Regionalvertrages führen.

Das Ziel der österreichisch-deutschen Vereinbarungen ist natürlich die Zollunion, also die Beseitigung der Zollschranken zwischen den beiden Staaten, die Schaffung eines gemeinsamen Zollgebietes, ebenso wie vor hundert Jahren Preußen durch mühselige Verhandlungen erst den Norddeutschen Zollverein schuf, dann allmählich auch die süddeutschen Länder dafür gewann, so daß noch vor der Reichsgründung 1870 ein einheitliches, durch Schranken nicht mehr gehemmtes deutsches „Zollrecht“ vorhanden war. Und dies war geschehen — eine Art kleiner Parallel zum heutigen Versuch der europäischen Staaten „famille“ — weil es im Rahmen des damaligen Deutschen Bundes nicht gelungen war, zwischen den deutschen Ländern und Ländern einen Zollvertrag oder gar eine Zollunion herzustellen. Abseits des Bundes kam dann die Einigung, in die Österreich übrigens niemals hineingelassen worden ist, obwohl es Mitglied des Deutschen Bundes war! Das wird nun „nachgeholt“ werden!

In diese Historie mag heute erinnert werden, da unter so ganz anders gewordenen Verhältnissen die deutsche Zollunion auch Österreich umfassen soll. Dieses Land ist durch das Diktat von St. Germain einerseits zu einem rein deutschen Lande gemacht worden, andererseits aber auch zu einem solchen, das infolge dieser „Amputation“ wirtschaftlich nicht leben und nicht sterben kann, dem aber die Zollhebung an den überlangen Grenzen desto mehr Kosten verursacht. Schon deswegen wäre es eine beiderseits recht angenehm empfundene finanzielle Erleichterung, wenn eines hoffentlich nicht allzu fernem Tages die Zollgrenze zwischen Deutschland und Österreich in Fortfall kommt, ein Regionalvertrag mit weitgehenden zollpolitischen Bevorzugungen der wechselseitigen Ausfuhr schließlich zur wirklichen Zollunion wird. Denn mit einem Male ist dieser Schritt nicht zu machen, weil ja beide Staaten dem noch entgegenstehende handelsvertragliche Bindungen mit anderen Ländern haben, die nun erst ihre Zustimmung zu dieser Systemänderung freiwillig geben sollen oder durch Vertragskündigung dazu veranlaßt werden müssen. Grundsätzlich das alles zu regeln, sich auf diese neue Art der Handels- und Zollpolitik umzustellen, dabei auch die allmählich zum Problem werdende Weitzbegünstigungsklausel zu behandeln, wird man schon in den nächsten Tagen auf der Pariser Sitzung des „Europäischen Wirtschaftskomitees“ um so reichlicher Gelegenheit haben, als ja der Niederdruck des Genfer Handelsabkommens eine gewaltige

Diplomatische Demarche in Wien

Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei protestieren

Der Weg zur Zollunion.

Der deutsch-österreichische Wirtschaftszusammenschluß.

Die wirtschafts- und zollpolitischen Abmachungen, die jetzt zwischen Berlin und Wien zustande gekommen sind, bilden den Abschluß schon seit langer Zeit laufender Verhandlungen zwischen den beiden Nachbarländern. Konkrete Formen nahmen diese Besprechungen bei dem vorjährigen Besuch des damaligen österreichischen Bundeskanzlers Schober in Berlin an. Auf der Januartagung des Völkerbundes konnten diese Besprechungen dann fortgesetzt werden, um schließlich anlässlich der Wiener Reise des deutschen Außenministers Dr. Curtius zu einem Ergebnis zu führen. Den letzten Anstoß zum Abschluß der Verhandlungen hat das völlige Scheitern sämtlicher in Genf und anderswo geführten internationalen Besprechungen über die Herstellung eines Zollfriedens gegeben. Auch die Entwicklung in Südostron, die auf den Abschluß regionaler Verträge hinführt, ist für den Abschluß mitbestimmend gewesen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Vergrößerung des Binnenmarktes, der in gleicher Weise Deutschland und Österreich zugute kommt, einen wesentlichen Faktor bei der Bekämpfung der hitzen und drüben herrschenden Wirtschaftskrise ausmachen wird. Zum Schluß verdient noch einmal betont zu werden, daß es sich bei dieser deutsch-österreichischen Zollunion um ein rein wirtschaftliches Abkommen handelt.

Über die deutsch-österreichischen Abmachungen

Werden folgende weitere Einzelheiten bekannt: Die Wiener Vereinbarungen stellen eine Art Vorvertrag dar, auf Grund dessen sofort nach Österreich die Verhandlungen über den endgültigen Abschluß des Zollunionvertrages aufgenommen werden sollen. Es ist somit damit zu rechnen, daß die Unterzeichnung des eigentlichen Vertrages in spätestens zwei bis drei Monaten erfolgen kann. Der Vertrag wird so dann den Parlamenten zur Ratifizierung zugeleitet werden. Bis zum endgültigen Inkrafttreten des Vertrages wird aus gewissen technischen Gründen hierauf noch eine längere Zeit verstreichen müssen, die auf etwa sechs Monate bemessen wird, so daß die deutsch-österreichische Zollunion etwa Anfang nächsten Jahres endgültig in Kraft treten wird.

Die Vereinbarungen sind in einem Protokoll festgelegt, das zwei Hauptpunkte enthält, deren erster die Vereinbarung darstellt, in die konkreten Verhandlungen über den Abschluß eines Zollunionvertrages einzutreten. Im zweiten Punkt erklären sich die beiden Regierungen bereit, mit jedem anderen europäischen Lande, das den Wunsch dazu äußert, in Verhandlungen über einen gleichartigen Vertrag einzutreten.

Die vereinbarten Abschnitte über den Zollunionvertrag unterscheiden zwei Gesichtspunkte: erstens soll es eine Zollunion im eigentlichen Sinne des Wortes sein, zweitens soll jedoch in staatsrechtlicher Hinsicht die völlige Unabhängigkeit der beiden Länder gewahrt bleiben. In den Außengrenzen der beiden Länder werden nach dem Inkrafttreten des Vertrages die gleichen Zollsätze erhoben.

Auch das Zollgebiet der beiden Länder wird vereinheitlicht. An der Binnengrenze der beiden Länder werden von dieser Bestimmung gewisse Ausnahmen gemacht, und zwar für eine Übergangszeit von drei bis fünf Jahren

Blamase für die bisherigen Bestrebungen einer zollpolitischen Vereinheitlichung bedeutet. Zu befürchten ist allerdings, daß aus nur allzu bekannten Gründen gewisse Mächte sehr schnell auf diese nun auch wirtschafts- und zollpolitische Annäherung zwischen Deutschland und Österreich setzen werden; aber wenn man von demselben Paris aus immer wieder die Predigt des „Staaten Europas, vereinigt euch!“ zu hören bekommt, dann sollte man dort eigentlich gegen eine solche nur wirtschaftliche Einigung auch dann nichts haben, wenn sie bisher nur zwei Staaten umfaßt.

„Deutsche, vergeßt es nie!“

Oberschlesiens Abstimmungsfeier.

In ganz Oberschlesien zeigten Straßen und Plätze in Stadt und Land am Sonntag reichen Plaggenstaub. In der Gletwitzer Hauptwerkstraße ist ein riesiges Ehrenrot erichtet, dessen Aufschrift zur Einigkeit mahnt, wie sie sich in Oberschlesiens schwerer Zeit so glänzend gezeigt hat. Bei Einbruch der Dunkelheit leuchteten in riesigen Lettern die Worte auf: „Deutsche, vergeßt es nie!“ In jeder Stadt und in jedem Dorf des deutsch-gebildenen Teiles Oberschlesiens gedachte die Bevölkerung in schlichten Feiern der Bedeutung des 20. März 1921. Die überaus große Anteilnahme aus allen Teilen des Reiches wird dankbar empfunden. Bei den Behörden und den Organisationen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier liefen ununterbrochen aus dem

zur einzelne waren. Diese Ausschüsse sollen einen Ausgleich der österreichischen Industrie an reichsdeutsche Verhältnisse erleichtern. Für diese Ausschüsse kommen jedoch nur wenige Warenarten in Frage. Handelsvertragsverhandlungen in Frage können von jedem der beiden Staaten, sofern sie sich im Rahmen der Zollunion halten, selbständig geführt werden. Es wird jedoch hierbei vorausgesetzt, daß sich der Verhandlungen führende Staat jeweils mit dem anderen Staat der Zollunion in Benehmen setzt. Grundsätzlich sollen Handelsvertragsverhandlungen mit dritten Staaten in Zukunft also gemeinsam geführt werden.

Das Zollunionabkommen sieht ferner ein Schiedsverfahren vor, um etwaige Meinungsverschiedenheiten auszuräumen. Das Zollunionabkommen ist zunächst für drei Jahre unauflösbar und kann nach einem Jahre aber nur mit Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften gekündigt werden.

Die Zollverwaltungen der beiden Länder bleiben austretend erhalten. Die an den Außengrenzen der beiden Länder gemeinsam erhobenen Zölle werden in regelmäßigen Zeitabständen zwischen den Ländern verrechnet.

Die Regierungen derjenigen Länder, die an das Gebiet der künftigen Zollunion angrenzen, sind über den tatsächlichen Inhalt des Abkommens informiert worden. Die Unterrichtung der übrigen Länder wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Bestimmungen der bestehenden Handelsverträge werden durch die Zollunion grundsätzlich nicht berührt. Es wird jedoch angestrebt, daß Österreich die bestehenden Handelsverträge mit anderen Staaten auf die deutschen Handelsverträge umstellen wird.

Die Gegner des deutsch-österreichischen Zollabkommens.

Protestschritt Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei in Wien.

Amlich wird mitgeteilt, daß die Gesandten Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei beim österreichischen Außenminister Dr. Schober vorgeschrien haben. Wie verlautet, haben die Gesandten gegen den Abschluß einer Zollunion zwischen Österreich und Deutschland den Protest ihrer Regierungen eingelegt. Den Einspruch begründeten sie mit den Bestimmungen des Genfer Protokolls vom Jahre 1922, das damals vereinbarten Sanierungsabkommens Österreichs mit dem Völkerbund. Der Abschluß einer Zollunion solle diesen Bestimmungen zuwiderlaufen.

Der Vizekanzler verwies die Gesandten auf den Wortlaut der deutsch-österreichischen Abmachungen, aus dem hervorgehe, daß er den Bestimmungen dieses Protokolls nicht zuwiderlaufe.

Erweiterung der Zollunion?

Neuer Handelsvertrag mit Polen?

Der regierungsfreundliche Warschauer „Cypres Borsang“ erhebt in der kommenden Zollunion zwischen Österreich und Deutschland einen handelspolitischen Schritt von ungeheurer Tragweite. Durch diese Tatsache werde

ein deutsch-polnischer Handelsvertrag in der vom Sejm ratifizierten Form nicht mehr in Kraft treten, da Deutschland und Österreich Polen neue Verhandlungen zwecks Abschlußes eines gemeinsamen Handelsvertrages vorgeschlagen hätten.

ganzen deutschen Sprachgebiet Glückwünschtegramme ein. Zahlreiche auswärtige Gäste waren eingetroffen, darunter viele Deutsche aus dem entrischen Obererschlesien.

Eine besondere Freude

wurde der Gletwitzer und der Gletwitzer Bevölkerung zuteil. In Gletwitzer rühte die Traditionskompanie des früheren Gletwitzer Infanterieregiments ein, während Gleich die Traditionschwadron seines früheren Marine-Regiments empfing. Bekanntlich ist das obereschlesische Industriegebiet nach den Bestimmungen des Friedensvertrages von allen Truppen entleert. So ist die Freude verständlich, mit der man die Rückkehr begrüßt.

Schon Stundenlang vor der angekündigten Zeit waren die Straßen der Gletwitzer Innenstadt bis zum Bahnhofs von einer dichten Menschenmenge umfüllt. Als dann endlich die Reichswehr eintraf und mit klingendem Spiel durch die Straßen zog, war

der Jubel unbeschreiblich.

In Gletwitzer wurde die Schwadron auf dem Ring von der Stadtverwaltung mit dem Oberbürgermeister an der Spitze begrüßt. Die Musikartillerie gab eine öffentliche Konzerte. In Gletwitzer fand außerdem ein Zapfenstechen statt.

Nicht verzagen!

Die Reichskanzlerrede bei der Abstimmungsfeier. Bei der Abstimmungsfeier in Weiden hielt Reichskanzler Brüning eine Rede, in der er erklärte: Es ist ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit, aus dem heraus die Reichsregierung mit Abnen des Abstimmungsabkommens vom 20. März

gedenkt. Dieser Tag ist für Oberschlesien und ganz Deutsch-land ein feierlicher Gedenktag. Es ist ein Tag des Sieges, den Oberschlesien vor zehn Jahren errungen hat. Ein Sieg aber, der durch die aus Grund des Genfer Vertrags geschaffene Entscheidung vom 20. Oktober 1921 zu seinem wesentlichen Teil zunichte gemacht wurde. Ein Drittel des Abstimmungsgebietes mit dem wertvollsten Industriegebiet und fast einer Million Einwohner wurde uns trotz unseres Abstimmungsverschlages entzogen. Deutschland wird nie vergessen, daß sich Oberschlesien freiwillig zum deutschen Volkstum und zum deutschen Kulturkreis bekant hat, obwohl in der Heimat Rot und Biend herrschten, obwohl die politische Lage des deutschen Vaterlandes, gedrückt durch den Versailles Vertrag und erschüttert durch schwerste finanzielle Verdrängnisse, trübe Aussichten für die Zukunft eröffnete, während drüben der polnische Staat, frei von jeder Kriegslast, ins Leben trat. Mit besonderer Dankbarkeit muß ich des

clumtügen Abwehrkampfes der Bevölkerung gedenken, des einträchtigen Zusammenwirkens sämtlicher Stände und Konfessionen, der selbstlosen Tapferkeit der Selbstschutzkämpfer und ihrer Führer, die, ganz auf sich gestellt, sich den polnischen Aufständischen entgegenwarfen und durch ihre tapfere Wehrwehr, durch die Eroberung des Annaberges, zu einem guten Teil dazu beigetragen haben, daß wenigstens zwei Drittel des Abstimmungsgebietes uns erhalten geblieben sind. Ehre ihrem Andenken! Ehre insbesondere den Toten dieses Heldenkampfes!

Besonders folgenreicher erwies sich der Genfer Spruch, wenn wir sehen, mit welcher Billigkeit im einzelnen diese Grenze mitten durch den lebendigen Leib eines Wirtschaftsorganismus gezogen wurde, wie überall nur Restteile eines ehemals blühenden Ganzen geblieben sind, die nun schwer um das Leben zu ringen haben. Heute erfüllt das Reich unter schwersten Opfern seine selbstverständliche Pflicht, den durch die Grenzziehung zusammengebrochenen Osten, soweit dies unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich ist, wieder aufzubauen.

Kamens der Reichsregierung erkläre ich Ihnen feierlich, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an Ihren Sorgen Anteil nimmt und sich mit Oberschlesiens Schicksal verbunden fühlt und immer fühlen wird! Das vor allem möchte ich heute hier betonen. Die obereschlesische Bevölkerung braucht in kalter Erinnerung an das, was sie dem Vaterlande geleistet hat, nicht zu verzagen. Sie kann der Hilfe des gesamten Deutschen Reiches und der Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes sicher sein!

Der Reichskanzler auf dem Annaberg.

Reichskanzler Dr. Brüning begab sich in Begleitung des Oberpräsidenten Dr. Enckel auf den Annaberg. Hier wohnte er der Messe bei. Der Kanzler hatte den Oberpräsidenten wissen lassen, es sei sein Wunsch, den Annaberg, der im Abstimmungskampf von dem deutschen Selbstschutz so heldenhaft verteidigt worden ist, zu besuchen und hier im Gottesdienst in der Wallfahrtskirche der gefallenen deutschen Selbstschutzkämpfer zu gedenken. Der Kanzler ließ durch den Landrat des Kreises Groß-Strehlitz auf dem Friedhof in Loschnitz am Grabe der 21 gefallenen Selbstschutzkämpfer einen Kranz niederlegen.

Treue um Treue!

Das Ruhmesblatt in der Geschichte Oberschlesiens. Anlässlich der zehnjährigen Gedenkfeier in Deutsch (Oberschlesien) hielt der preussische Minister des Innern, Seevering, eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

Die Abstimmung bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Provinz. Trotz der inneren Wirren ist in den vergangenen zehn Jahren in Oberschlesien fruchtbarste Aufbauarbeit geleistet worden. Das Abstimmungsergebnis hat dadurch, daß viele von den Hunderttausenden, die abstimmten, sich der polnischen Sprache bedienten, gezeigt, daß Sprachgrenze sich nicht mit Volksgrenze deckt. Der Minister schloß: Der Glaube an unser Recht lebt in uns, nicht nur im Augenblick dieser Gedenk- und Feierstunden, sondern wird uns erlitten, so lange Oberschlesien besteht wird. Oberschlesiens Bevölkerung hat ihre Treue zu Staat und Reich bekundet in schwerer Zeit.

Preußen und Deutschland werden Treue um Treue vergelten. Mit der Kraft der Überzeugung werden wir nicht ablassen, immer wieder zu fordern, daß die Verhältnisse des obereschlesiens Grenzlandes neu geordnet werden, unabhängig von der Macht der Majorität und Minderheit. Wir werden — davon bin ich überzeugt — mit dieser Forderung vereint durchdringen.

Das Deutschtum des Ostens.

Chmarientage des Alldeutschen Verbandes. Der Alldeutsche Verband hielt seine diesjährige Chmarientagung in Ostpreußen ab. Dr. Hugenberg wies darauf hin, daß das Deutschtum des Ostens eine Tat des deutschen Volkes sei, an der es Jahrhunderte hindurch gearbeitet habe, mit Schwert und Pfug, mit der Hand des Bergmannes und der Maurerfelle, mit allen Werken des bürgerlichen und bürgerlichen Lebens, mit Mithrasdienst, mit Lehrentum und mit geistlichem Gebet. Der Alldeutsche Verband sagte hierauf eine Entschlie-ßung, in der allen an der Volksabstimmung beteiligten Deutschen der Dank für ihre Treue ausgesprochen wird. Weiter heißt es: Die Verfassungen weisen die deutsche Öffentlichkeit mit allem Nachdruck auf die neue Gefahr hin, die sich infolge der oftenthündigen polnischen Raubgier über der deutschen Ostmark zusammenzieht. Sie geloben, alles daran zu setzen, damit das Land rechtzeitig in hinreichende Abwehrbereitschaft gesetzt wird. Die Chmarientagung erinnert an die Rechtsverletzung beim Völkervertrag gegen den Zwangsbescheid, durch den Obereschlesien vom Reich losgerissen wurde. Wir wiederholen diese Rechtsverletzung heute auf das nachdrücklichste und erklären, daß der Anspruch auf Rückkehr aller getraubten Teile der Ostmark zum Reich unverjährbar ist.

Stahelhelm-Rundgebung in Berlin.

Gruß an die Wacht im Osten. Im Berliner Lustgarten fand der Aufmarsch des Berliner Stahelhelms zu einer Kundgebung für das Volksbegehren statt. Große Menschenmassen drängten sich in den zum Lustgarten führenden Straßen. Ein außerordentlich hartes Aufgebot von Polizei hatte alle zum Lustgarten führenden Straßen besetzt und im Lustgarten selbst Aufstellung genommen. Der Landesführer hielt eine Ansprache und führte u. a. aus, zum ersten Male seit der Revolution habe sich das nationale Deutsch-land zu einer gemeinsamen Front zusammengeschlossen. Der Redner gedachte des 10. Jahrestages der Abstimmung und begrüßte die obereschlesischen Schwelern und Brüder auf der Wacht im Osten. Die durch den Versailles Schandvertrag geschaffene Obergrenze werde von Deutschland niemals anerkannt werden. Major Stephan erklärte weiter, der Kampf um Preußen werde

von dem nationalen Deutschland mit Sicherheit gewonnen werden. Auch der Stahelhelm sei bereit zu marschieren. Dem Zentrum müsse gesagt werden, daß Deutschland keine Obrigkeit brauchen könne, die in Rom sitze. Die katholische Geistlichkeit habe kein Recht, sich in die deutsche Innenpolitik einzumischen.

Daran schloß sich der Bordenmarsch vor dem Führer des Landesverbandes an. Anlässlich des Aufmarsches des Stahelhelms ist es vielfach zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Teilnehmern der Kundgebung gekommen. Die Polizei ging mit dem Stahelhelm vor, wobei zahlreiche Personen Verletzungen davontrugen und Zwangsgestaltungen vorgenommen wurden.

Da es immer wieder zu neuen Zusammenstößen kam, wurde die Polizeistreife teilweise geräumt. Die Beamten gaben auch Schreihüsse ab. In einem Bericht des Polizeipräsidenten heißt es, das Publikum habe vielfach die gebotene Disziplin und Zurückhaltung vermissen lassen, so daß die Polizei wiederholt genötigt gewesen sei, energisch einzuschreiten. Die Polizeibeamten seien vielfach beschimpft worden. In einem Falle habe sogar ein uniformierter Stahelhelmann aus der Menge heraus zwangsgestellt werden müssen, weil er sich in Schmähungen auf die Polizei ergangen habe. Die kommunistische Partei habe geplant, die zurückstehenden Stahelhelmlente zu belästigen. Die politischen Vorkerkungen hätten aber Zusammenstöße verhindert.

Walfreet und deutsche Anleihen.

New York, 22. März. Die New York Times kommt auf Grund einer Umfrage bei den führenden amerikanischen Banken zu dem Ergebnis, daß Walfreet vorläufig den zahlreichen zur Zeit vorliegenden deutschen Anleihenwünschen — öffentliche sowohl als auch private Anleihen — durchaus kühl gegenüberstehe. Diese Haltung erkläre sich nicht etwa aus einem Mißtrauen der Finanzwelt, sondern aus der Ablehnung des amerikanischen Publikums, Geld in deutschen Anleihen anzulegen. Aus diesem Grunde dürften vorerst andere Länder, wie beispielsweise die skandinavischen Staaten, berücksichtigt werden. Ferner werde zur Zeit eine Beteiligung amerikanischer Banken an den gegenwärtig in London erörterten Anleihen für Griechenland und die Tschechoslowakei sowie an der internationalen Anleihe zur Stabilisierung der spanischen Währung erwogen. Was Deutschland angeht, so erwarte Walfreet, daß mehrere deutsche Gemeinden und Industrieunternehmen, dem Beispiel der Berliner Elektrizitätsgesellschaft folgend, ihren Kapitalbedarf durch Interessentenverkauf decken.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. März 1931. Merkblatt für den 23. März. Sonnenaufgang 5^h 17^m | Mondaufgang 7^h 23^m Sonnenuntergang 18^h 18^m | Monduntergang 23^h 18^m 1842: Der Schriftsteller Henry Besse (Stendhal) gest.

Späte Frühjahr.

Daß es um die Zeit des offiziellen Frühjahrsbeginnes manchmal länger als dieses Jahr noch friert und schneit, ist in Mitteleuropa nicht ganz so selten, wie viele von uns annehmen. Jahre, wo der Winter ähnlich lange wie diesmal verweilt hat, waren z. B. 1888 und besonders 1883, wo selbst am Rheine lange bis nach dem Frühlingsanfang noch hoher Schnee in den Nebbergen lag. Die Frage liegt nun nahe, ob diese späten Frühjahr empfindliche Folgen für den Landwirt und den Gartenfreund jetzt haben. Schon Daniel Bräutigam hat erklärt, daß die zu schönen Frühjahr die „der Dödel holen soll“, und ein weiterverbreitetes Bauernsprichwort behauptet, daß die späten Frühjahr noch lange nicht die schlechtesten sind. Der Gartenfreund wird etwas angehalten darüber, daß so viele dringende Arbeiten noch nicht begonnen werden konnten. Während ja im diese Zeit schon die Beete teilweise bestellt waren und die Pflanzung von Sämlingen und Sträuhern in vollem Gange war, hat bis vor wenigen Tagen der Schnee alle Arbeiten dieser Art vereitelt, und noch jetzt host der Frost im Boden. Dabei stehen die Gewächse schon kräftig im Saft, und die Frühjahrsarbeiten wird sich diesmal auf kurze Zeit zusammenhängen. Unsere Zustände können aber nicht sofort sein: der diesjährige Winter wird sich im Sommer ausleben. Gletsch auf die Marktblättermaße mit Gemüse ausblenden. Gletsch sind nicht für die Frühgärtner heute von den Winterkulturen infolge der Ausdehnung der eubeneitlichen Glashauskultur so ant wie unabhängig, und zweitens seien die sonst schon im März gesäten Freilandgärtner auch bei etwas späterer Aussaat erfahrungsgemäß kräftig auf, wie man in Gebirgsgegenden beobachten kann, wo der März oft jedes Arbeiten im freien Lande verbietet. Es ist also nichts verloren. Wohl aber kann man annehmen, daß der Winter diesmal den Schädlingen nicht zugest hat, nicht deshalb, weil er so lange gedauert hat — das hält das Ungeziefer ohne weiteres aus —, sondern darum, weil wir einen reichlichen Beschlag von milderen und kalten Perioden hatten. Dagegen sind die Schädlinge aus der Ruhestellung empfindlich. Schließlich hat dann auch der späte Schneeeinbruch die meisten Keilen genötigt, noch eine sehr gründliche Nachlese nach den Eiern und Puppen der Schädlinge auf den Obstbäumen zu halten. Wir dürfen demnach hoffen, daß der uns zuletzt so überdrüssig gewordene Winter sogar gut gewickelt hat.

Ueber die Zahl der Unterstützungsempfänger im Bezirke der Amtshauptmannschaft Reichen werden Zahlen genannt, die keinesfalls den Tatsachen entsprechen. Vom Bezirkverband der Amtshauptmannschaft Wolsen wird uns mitgeteilt, daß von den 91 235 Einwohnern des Reichen Bezirkes nach dem Stande vom 1. März 1931 19 042 Personen (das sind 20,8%) unterstützt werden. Von diesen 19 042 Personen entfallen auf Erwerbslosenunterstützungsempfänger 6 791, auf Krankschutzunterstützungsempfänger 1 843, auf Wohlfahrtsverbandslosenunterstützungsempfänger 3 604 und auf die sonstigen Hilfsbedürftigen 3 804 Personen.

Berufsschul-Entlassung. In einem festlichen Akt entließ am Sonntag mittag 11.15 Uhr die hiesige Verbands-Berufsschule ihre Schüler und Schülerinnen, die mit Schluß des Schuljahres ihrer Berufsschulpflicht genügt hatten. Den feierlichen Aufschluß bildete das vom Musikschüler B o r n tiefempfunden auf der Violine gespielte „Ave Maria“ von Schubert. Dann sprach ein Schüler der Rabrunngsmittelschule über: „Die Arten der Mühlen“, einer der Musikschüler über die „Die Trompete“, ein Fleischer über „Die moderne Mühlenkunde“ und eine Schülerin über die Lehrtätigkeit in der Mädchenberufsschule. Die lehrere wie ein Schüler der Mittelschule dankten der Lehrerschaft für ihr Mühen. Der Vortrag eines Gedichtes maßnahmen Inhalts ging der Entlassungsrede des Berufsschulleiters S c h w a n k voraus. In ihr gab er der Sorge Ausdruck, die er um die Zukunft der nunmehr ins eigentliche Berufsleben hinaus-tretenden Schüler hege, eine Sorge, die nicht aus den Persön-lichkeiten der Schüler, sondern aus der Not der Zeit heraus-

wachse. Das Handwerk habe sich in der Arbeitsform vielfach geändert, sein deutscher Sinn sei aber unverändert geblieben. Das Handwerk habe noch große Aufgaben zu erfüllen und dazu sei Arbeitsfreude mehr wie je nötig. Vielfach sei vergessen worden, was deutsche Arbeit leisten kann, was deutsche Arbeit, deutscher Fleiß, deutsches Handwerk schon geleistet habe. Man habe verlernt, deutsch zu denken und für die Allgemeinheit sich einzusetzen. Die schände Schuld müsse der Gemeinschaftsgebanke verdrängen und dabei müsse jeder mit helfen. Wie auch die Lebenswege des Einzelnen sich gestalten möchten, ein sei notwendig, sich irgendwie einen Pflichtenkreis zu schaffen und diesen mit dem ganzen Einlag seiner Kraft auszufüllen, weiter zu streben und sich weiter zu bilden im allgemeinen Sinne. Nach dessen Wünschen für ihren ferneren Lebensweg entlieh darauf der Leiter der Berufsschule die jungen Leute. Einige konnten wieder für besonderen Fleiß und gutes Betragen mit Bucherprämien ausgezeichnet werden: Paul Raden, Walter Rudolf, Fritz Menzel, Erich Burchardt, Willy Gabisch, Rudolf Piesch, Gerhard Lange, Hans Domann, Sulanne Hempel, Elisabeth Knöfel, Hildegard Jähne, Charlotte Käse Preißler und Charlotte Estriebe Preißler. Die Feier wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit verschiedener Vertreter der städtischen Behörden und des Verbandsberufsschulvereins, des Herrn Bezirkskulturschulrat Feldmann-Meißner, verschiedener Eltern und Lehrern. Sie wurde wirksam abgeschlossen mit Sarrabande und Allegro von Händel, das ein Streichquartett der Musikerschule prächtig zu Gehör brachte.

„Liedertafel“-Stiftungsfeier und Liedertafel-Abchied. Die Feier des 30. Stiftungsfestes der „Liedertafel“ war von besonderer Bedeutung, führte hoch damit Oberlehrer Kantor H i e n s c h nach 35 langen Jahren seine Liedertafel-Tätigkeit zum Abschluß. Außerordentlich zahlreich waren aus diesem Grunde die Mitglieder mit ihren Angehörigen, die Vertreter der Brudervereine und andere Gäste am Sonntagabend in der Saale des „Läden“ anwesend. Kaufmann Otto W e h n e r entbot allen ein herzlich Willkommen und gewährte kurzen Einblick in die von schönen Erfolgen reiche Liedertafelgeschichte, in der immer wieder offenbart wird, daß gerade das deutsche Lied auch in der Vergangenheit ein wertvolles Bindeglied war, das die Menschen näherbrachte. Freilich standen auch immer lieb-begeisterte Männer und mitreißende Sängervührer an der Spitze des Vereins. Nach dem unermesslichen Gründer Kantor Bedler, der 25 Jahre den Stab führte, vertrat es Schuldirektor Verbarbi, die Sänger zu paden und zu begeistern. Er fand in Oberlehrer Kantor H i e n s c h einen ebenso begabten und ideal-gefinnten Nachfolger, der dieser ein rechter Führer war und den rechten Geist in die Herzen trug. Eine glückliche Hand hatte der Verein auch stets in der Auswahl seiner Vorstehenden. Es sei nur erinnert an die Namen Kirchschullehrer Obenaus, Kaufmann Engelmann, Kaufmann Verlach, Wilhelm Krippenlapel, Rudolf Springollek, Louis Wehner und Max Zohse. (Es wäre eine Unterlassungssünde, wollte man in diesem Zusammenhang nicht auch des jetzigen Vorstehenden Otto Wehner gedenken, der in vorbildlicher und geradezu glänzender Weise den Verein führt und befruchtet. D. Schr.) Wurde so in der Vergangenheit das deutsche Lied in der Liedertafel gepflegt, so möge es auch seine Mitglieder in der Zukunft über den Alltag erheben und besseren Zeiten entgegenführen. — Frühlingshoffen und Frühlingsfreude brachte das Programm zum Klingeln. Die Städtische Orchester-schule unter Musikdirektor P h i l i p p s Leitung bot ganz vor-züglich als Auftakt die Ouvertüre „Frühlingszauber“ und später die seitdem aber gen gebore 1. Abapodie von V l s t i. Stark trat der gemischte Chor an, der in seiner Abfassung das lustige „E r s t e r H a n d d e r F r ü h l i n g s l u s t“ und in frischem Matrimonio „F r i s c h a u f f r i s c h a u f s W e i t e“ sang. „Nun liegt ein heller Sonnenschein“ und „Schön ist die Jugend“ tönte es ausdrucksvoll von den Lippen der Männer. Und dazwischen hörte man die prächtvolle Stimme unserer heimischen Konzertsängerin Hel. Doris R o s t in dem Requario „Willkommen ist“ und der „Arte „Welche Labung für die Sinne“ der Hanne aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“ mit Orchesterbegleitung. In ganz herrlicher Weise sang sie noch Franz Schuberts stimmungsvolles „Am Meer“ und „Solches Lied“ aus Peer Gynt. Der Höhepunkt des Konzerts wurde erklimmen mit der Darbietung der melodramatischen Dichtung „Columbus“ mit Chören und Orchesterbegleitung von Bedler. Der Melodienreichtum des Werkes freudte besonders in dem Chor „An die Vögel“ und im Schlusschor. Den verbindenden Text sprach ausdrucksvoll Herr Kurt J a c o b. Bereits im Jahre 1900 wurde es einmal mit großem Erfolge von der Liedertafel aufgeführt und Ehrenliedermeister H i e n s c h konnte gar keinen besseren Schluppunkt unter seine Dirigenten-tätigkeit als damit legen. Das dürfte ihm auch der spontane Beifall der Hörer gezeigt haben. Der Marsch aus „Tannhäuser“ führte dann zu seiner Verabschiedung. In poetischen Worten brachte H r. S c h i a b l e r den Dank des aktiven Chores für die an Erfolge und Ehren reichbezeichnete Liedertafel- und Führer-tätigkeit bei gleichzeitiger Ueberzeugung eines Rosenkranzes und einer wertvollen Schreiberkarriere zum Ausdruck. Der 2. Vorsitzende Z o h s e verlas ein Schreiben des Vorstehenden Wilhelm von Sängerdudn Reiqner Land, beiste Ehrenmitglied Kant. H i e n s c h ist. In begeisterten Worten feierte derselbe die Treue des Sängerveteranen, der seinen Sängern ein rechter Führer und -hem deutschen Liede jederzeit eine feste Stütze war, danke ihm für die Liebe zum Bunde und wünschte ihm von Herzen friedliches Aus-rücken, einen sonnigen Feiertag mit dem Gelübnis Treue um Treue. Für alle Mühe und Aufopferung danke schließlich auch der erste Vorsitzende W e h n e r, der zugleich betonte, daß der Name Theodor H i e n s c h mit goldenen Buchstaben in die Geschichte der Liedertafel verzeichnet stehe und fortleben werde in alle Zeiten. Er sei der Zustimmung sicher, wenn er den Ab-genden bitte, weiter so treu zu dem Verein zu stehen wie bis-her und mit ihm hoffnungsvoll in die Zukunft zu schreiten. Alle vom Verein zu vergebenden Ehren besäße er bereits, aber ein Sondergedenken in Gestalt einer Bowle möge ihn inmerdar mit der reichen freundlichen Erinnerung an die Liedertafel sein und das deutsche Lied möge ihn geleiten sonnenwärts. Für alle ihm an-gewante Ehre und Liebe danke bewegt Kantor H i e n s c h. Schwere Herzen sei er an der Stelle angelangt, da es diese: scheiden. Manah herrliches Lied, manch schöne Aufführung habe ihm im Gedächtnis. Immer habe er sich in der Liedertafel wohlgefühlt und er bleibe auch in Zukunft der ihre. Zum Schluß dankte er herzlich allen denen, die immer gern und willig seinem Aufse gefolgt waren und überreichte als Zeichen treuen Gedenkens ein Tischbanner. Der Männerchor intonierte „Mein deut-sches Lied“, nach einmal wurde die markige Gestalt des Ehren-liedermeisters inmitten seiner Liedertafel auf die Platte ge-bannt, dann lösten die Weigen zum Tanze. Die Vereinsgeschichte war um ein weiteres gelaltreiches Blatt vermehrt. „Wenn auch die Welt dir alles nahm, ein Kleines hätte, deutsches Herz: dein deutsches Lied, so wunderbar. Mit seinem Klang zieh sonnen-wärts!“

Noch gut abgelassen. Am Sonntagabend fuhr ein aus Dresden kommender Operwagen in der Nähe des Stadtbahnhofs Quanz zu weit nach links und brachte dadurch verschiedene Fuß-

gänger in den fuhr... Stelle und... Landw... Rittmoh... „Abler“ a... der Lieber... Mid... Kaus, je... schon zu... ganze Ko... Francois... schon... durch die... rung... Sonnabend... tags halb... für die... Re-Sta... Auf... Zustimmung... Oberkirch... den für... aufgeroeb... bestonstf... Letz... der St... gern Br... Arbeit... auf das... sind. D... für jäh... hende... bleiben... nicht v... beim I... beträge... bis 31... wenige... steu... sind de... Ge... 1930 ab... letzten... schriftl... haben g... reihen... ersetzte... prüfung... und 14... Te... Patent... für... ferner... bad, P... abstreid... geordn... Kruej... hain: R... S Uhr... Kantor... die... in alle... die B... das je... jamme... treue u... zum 2... und b... Heier... e t n s... Gelan... Chores... Mann... und... zwei... holdo... Wellig... große... Binge... sches... man... lagere... lin 2... wortre... und 3... zum 1... daß f... fiert... am 2... (165)... (16)... (35)... Die G... samte... i d e... Erbo... 1 e l... gen... Bisse... der f... anber... lahre... hüfste... dung... lorg... veron... mein...

sänger in Gefahr. Einen davon verlor er am Bein. Der Wagen fuhr dann im Hidsch über die Straße und landete schließlich im Straßengraben. Die hiesige Polizei war sofort zur Stelle und nahm dem etwas angetrunkenen Chauffeur den Führerschein weg, so daß derselbe hier übernachten mußte.

Landwirtschaftlicher Verein und Obstbauverein halten am Mittwoch nachmittags 4 Uhr eine gemeinsame Versammlung im „Aler“ ab, in der u. a. Obstbauinspektor J a e n i c h e n - Meisen verschiedene Obstbau-Filme vorführt.

Wido-Maus-Ballett bei Sarrafani! Wie oft hat uns Wido-Maus, jene Favoritin auf dem Gebiet der grotesken Komik, schon zu Tränen gerührt! Jetzt führt uns Sarrafani gleich eine ganze Kompanie lustiger Wido-Mäuse vor, kommandiert von ganzem Herzen dem übermütigen Wido-Mäuserich. Das an und für sich schon gediegene und überreiche Sarrafani-Programm erfährt durch dieses lustige Zwischenspiel eine neue wertvolle Bereicherung. Wenn Sie Tränen lachen, lachen und mal etwas erleben wollen, dann gehen Sie, bitte, zu Sarrafani! Vorstellungen täglich 8 Uhr abends. Außerdem Mittwoch, Donnerstag, Sonnabends und Sonntags auch nachmittags 3 1/2 Uhr. Nachmittags halbe Preise für Erwachsene und Kinder. Es empfiehlt sich, für die Kartenbesorgung die Vorverkaufsstellen zu benutzen: „Aler“, Tel. 25431. — Zirkuslasten sind durchgehend von 1 Uhr früh geöffnet. Zirkustelefon: 56948/49.

Außerordentliche Mitglieder des Landeskonferenziums. Mit Zustimmung des ständischen Senats sind die Sup. Oberförster H. Hildert in Leipzig und F. H. H. in Dresden für die Zeit vom 1. April 1931 ab auf sechs Jahre zu außerordentlichen Mitgliedern des evangelisch-lutherischen Landeskonferenziums ernannt worden.

Letzte Frist für Lohnsteuererstattungsanträge. Die Art der Steuererhebung von den Lohn- und Gehaltsempfängern bringt es mit sich, daß auch Steuerbeiträge durch den Arbeitgeber an die Finanzbehörden abgeführt werden, die auf das ganze Kalenderjahr berechnet, ungerechtfertigt sind. Denn jeder Arbeitnehmer hat gesetzlich den Anspruch, für jährlich 1200 Mark seines Einkommens und entsprechende Zuschläge für Familienangehörige steuerfrei zu bleiben. Sind im Laufe des Jahres 1930 die Steuerbeiträge nicht voll berücksichtigt worden, so kann der Arbeitnehmer beim Finanzamt Erstattung zuviel bezahlter Steuerbeiträge beantragen, jedoch nur in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März jedes Jahres. Die Frist läuft demnach in wenigen Tagen ab, so daß noch nicht gestellte Anträge schleunigst eingereicht werden müssen. — Formulare dazu sind bei den Finanzämtern kostenlos erhältlich.

Geschäftsstellenprüfungen vor den deutschen Industrie- und Handelskammern. Das Gesamtergebnis der im Jahre 1930 abgehaltenen Prüfungen liegt nunmehr vor. Es legten im letzten Jahre mit Erfolg die Prüfung ab 213 Einheitskurzschriftler und 634 Stolze-Schreiner. Die Einheitskurzschriftler haben gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von rund 700 erfolgreichen Prüfungen erzielt. Die höchste Leistung bei 320 Silben erzielte auch in diesem Jahre ein Einheitskurzschriftler. Die Überprüfung haben im abgelaufenen Jahre 714 Einheitskurzschriftler und 148 Stolze-Schreiner bestanden.

Technik und Erfindungen. Im Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Einpruch innerhalb zweier Monate zulässig) für Ellinger & Geißler, Dorfheim: Eider für Eledosen. — W. Berner wurde Gebrauchsmusterrecht eingetragen für E. Waldschmidt, Freital: Stodzwinge. — Emil Reichel, Hainichen: Fährabstreifer mit scharfkantig gegliedertem Holzrost und seitlich angeordneten Haar- bzw. Federbürsten. — W. W. Wender, Dölitzsch: Fensterhalter. — H. Habers auf Wunsch durch Patentschutz-Kriegler, Dresden-A. 1, Schloßstraße 2. — R. Geißler, Dorfheim: Jugentlastung bei Anschließern.

Köhndorf. Schulentlassung. Am Sonnabend früh 8 Uhr fand die Entlassungsfeier in der Schule statt. Schulleiter Kantor Köhler hielt die Erbschienenen herzlich willkommen und richtete nach Segel und Gebet beherzigenswerte Abschiedsworte an die zur Entlassung kommenden zwei Mädchen und vier Knaben. Am besondern stellte er hierüber über alles die Treue. Diese in allen kommenden Zeiten und Lebenslagen gegen seinen Gott, die Heimat, im Beruf, zu Anfang und sich selbst zu bewahren, das ist die reifste und vornehmste Lebensaufgabe. In diesem Zusammenhang erinnerte er an die vorbildliche deutsche Heimatland des Oberlesens, wie sie dort vor 10 Jahren so übergehend zum Ausdruck kam. Mit dem Choralsang: Laß mich dein sein und bleiben, Gebet und einem letzten Händedruck wurde die Feier beendet.

Blauenstein. Theaterabend des Gesangvereins „Liedertranz“. Am Sonntag abend veranstaltete der Gesangverein „Liedertranz“ unter Mitwirkung des gemischten Chores seinen diesjährigen Theaterabend. Zunächst bot der Männerchor zwei Lieder „Waldbühnen“ von E. Schmöger und „Dan Erkennen“ von R. Altenhofer. Ihnen schlossen sich zwei gemischte Chöre „Waldbühnen“ von Mendelssohn-Bartholdy und „Waldbühnen“ an. Die Gesänge wurden unter Kantor Wegigs vortrefflicher Stabführung recht schön beigegeben. Den größten Teil des Abends füllte die dreitägige Operette „Die Wälderprinzessin vom Aboen“. Das Stück zeigt, wie ein rheinisches Mädel, das gegen seinen Willen verlobt worden ist, trotz mannigfacher Bewandlungen doch noch den Ausgewählten seines Herzens, einen armen Studenten, heimführt. Die Hauptrollen lagen in den Händen von Will Müllertlein, Lenchen Lüh, Martin Potlich und Otto Grelmann. Sie alle haben ihre Sache vortrefflich gemacht. Köstlichen Humor boten Max Kohlsdorf und Kurt Wille in ihren Rollen. Eine Glanzleistung war der Gesang von Alfred Vinkler. Da auch die anderen Mitspieler viel zum Gelingen des Ganzen beitrugen, so war es kein Wunder, daß dem Stück größter Beifall zu teil wurde. Am ersten Osterfesttag soll die Aufführung wiederholt werden.

Buchardowalde. Schweinezählung. Die Zählung am 2. März ergab folgende Zahlen: Ferkel unter 8 Wochen 192 (185), von 8 Wochen bis 1/2 Jahr 192 (133), junge Sauen 30 (10), alte Sauen 95 (82), Eber 12 (10), sonstige Schweine 65 (35). Gesamtergebnis 490 (444). Die Zahlen in Klammern sind die Ergebnisse der Zählung vom 2. Dezember 1930. Das Gesamtergebnis zeigt eine Zunahme von 42 Stück.

Bergsdorf. Von einem unbekannten Auto angefahren. Von einem unbekannten Auto angefahren wurde gestern abend gegen sieben Uhr der beim Eisenbahnpolizei-Greifbach dienende Schutzhelfer Erich Henkel. Er erlitt dabei einen Oberschenkelbruch, innere Verletzungen und blutende Kopfwunden und wurde nach Erhalt ärztlicher Hilfe ins Reichner Krankenhaus geschafft. Der Verletzte war auf der linken Seite gelaufen und von dem von vorn kommenden anderen Wagen ausweichend — Auto über den Hausen gefahren worden. Das Auto ist unerkannt weitergefahren, während die hilfsbereite Einwohnerin den Verletzten in die nahegelegene Wohnung des Obdachhalters Schn jr. brachten, wo sich besonders sein Dienstherr Greifbach um ihn bemühte und für ärztliche Hilfe sorgte.

Robora. In der letzten öffentlichen Sitzung der Gemeindeverwaltung wurde folgendes beraten und beschlossen. Die Gemeindeverwaltung nahm Kenntnis von der Gewährung von

Beihilfen zu dem Unterstützungsaufwand für Kleinrentner und Wohlfahrtserwerbslose, von der Höhe der endgültigen Vermögenslage 1930, von der Verpflichtung des Straßewarters und Wächters, vom Ergebnis der Schweinezählung am 2. 3. 1931, von der Bewährungenabrechnung des Kraftwagenkennzeichens Freiberg-Robora, nach welcher die Gemeinde 21,37 Mark zum Fehlbetrag beizutragen hat, vom ablehnenden Bescheid des E. V. Gröba wegen Senkung der Gaspreise, von der Neuregelung der Wohnungsbaumittelverteilung aus der Mietzinssteuer, von der Veranstaltung der Handwerkswoche vom 16.—23. 3. und vom Erfolg der Bemühungen wegen Herabsetzung der Wasserunterstützungskosten. Hierfür wurden ein Wohnungsbauausgleich sowie zwei Gebäude um Errichtung von Tankstellen nach den Vorschlägen des Bauausschusses zur Genehmigung empfohlen. Desgleichen wurde den Vorschlägen desselben Ausschusses wegen Beseitigung kleinerer Mängel am Wohnungsneubau beigetreten. Hier nicht mehr vorgeschriebene Autoperrschilde sollen durch die vorgeschriebenen Verbotszeichen ersetzt werden. Weiter stimmte man der Aufstellung der Verkehrschilder des Deutschen Touringklubs zu. Von den angemeldeten Straßenschotterarbeiten erachtet der Bezirksverband nur die Hälfte als bauzustandstauglich an. Gleichzeitig empfiehlt er die Straßenterrierung anstelle des Wasserhottterverfahrens. Die Gemeindeverwaltung beschloß, anstelle der Straße nach Dittmannsdorf die Straße in Grund hierfür in Vorschlag zu bringen und dem Bezirksverband um Übertragung der Wegebaubehörde zu bitten. Das erforderliche Steinsohlmaterial beschloß man im gemeindeeigenen Bruch durch Wohlfahrtserwerbslose herstellen zu lassen. Da sich die an der Staatsstraße aufgestellten Schotterwände bewährt haben, sollen auch an den am meisten gefährdeten Stellen der Kommunalwege solche zur Aufstellung gelangen. Die erforderlichen Kosten für das Holz und die Herstellung durch das eigene Personal wurden bewilligt. Das Ortsgeleit über die Erhebung der Biersteuer ab 1. 4. 1931 wurde mit dem einfachen Landessteuerbescheid genehmigt. An den Obstbaumkursus des Obstbauvereins Wilsdruff soll Herr Straßewarter Jankke teilnehmen. Hierfür nichtöffentliche Sitzung. Grund, Feuerwehr. Die Roborer Feuerschutzverein unternahm am Donnerstag abend einen Übungsmarsch nach Grund und hielt im Gasthof eine kurze Versammlung ab.

Bereinskalendar.
Kirchenchor. 23. März Übung.
Bezirksobstbau-Verein. 24. und 25. März Obstbaukurs.
Verein für Handel und Gewerbe. 24. März Jahreshauptversammlung.
Landwirtschaftlicher Verein — Bezirksobstbauverein. 25. März Versammlung.
Jugendverein. 25. März öffentlicher Film- und Lichtbildervortrag.

Wetterbericht.
Vorwiegend trocken bei etwas verminderter Bewölkung. Nachts kühl, Temperaturverhältnisse wenig verändert. Schwache bis mäßige Winde aus veränderlicher Richtung.

Sachen und Nachbarchaft

Dresden. Immer wieder sind es Ausländer. Vor einem Kaufhaus in der Schöffelstraße wurden ein russischer Staatsangehöriger und eine polnische Staatsangehörige bei Ausübung eines Taschendiebstahls ertappt und festgenommen. Der Mann ist ein bekannter Taschendieb, der aus dem Deutschen Reich ausgewiesen ist und unter falschem Namen in Dresden wohnte. Die Frau sorgte dafür, daß der Mann ungefört arbeiten konnte. Die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen.

Dresden. Einsturzungslück. In der Preußenallee in Blasewitz waren Telegraphenarbeiter mit Ausschachtungsarbeiten zwecks Legung eines Kabels beschäftigt. Plötzlich kürzte die Gartenmauer eines Grundstücks ein und begrub zwei der Arbeiter unter sich. Den Bemühungen der Kollegen gelang es, die beiden Verunglückten zu bergen. Während der eine Arbeiter mit Beinquetschungen davontam, erlitt der andere innere Verletzungen.

Lippersdorf bei Marienberg. Gutsbrand. Ein großer Brand vernichtete ein aus Wohnhaus, Scheune und Pferdestall bestehendes Bauerngut. Die Vorfälle geschahen infolge Sturm und Wassermangel sehr schwierig. Sämtliches Großvieh konnte gerettet werden, während viel Federvieh verbrannte. Man vermutet Brandstiftung.

Annaberg. In den Ruhestand. Mit Ablauf des Schuljahres tritt wegen Erreichung der Altersgrenze der Rektor des Annaberger Staatsrealgymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Frider, in den Ruhestand.

Bad Lausitz. Schadensfeuer. Dem Gutsbesitzer Riegel-Köllsdorf brannten die Scheune und ein Teil des Nebengebäudes nieder. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Als Entsehungsurache wird Kurzschluss angenommen.

Meerane. Versammlungsverbot. Die dauerlichen Vorgänge am vergangenen Mittwoch, in deren Verlauf sechs Nationalsozialisten leicht und zwei schwer verletzt wurden, haben dem Stadtrat Veranlassung gegeben, alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Auf- und Umzüge wegen Gefahr für die öffentliche Sicherheit bis auf weiteres zu verbieten.

Meerane. Jubelfeier der Gewerkschule. Aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Meeraner städtischen Gewerkschule fand ein großer Festakt statt, an dem Vertreter der städtischen, staatlichen und Reichsbehörden, der Industrie, des Handwerks und Gewerbes und Vertreter der Kunst und Wissenschaft erschienen waren.

Muerowitz. Feuer durch Rinderspiel. Die dem Rittergut gehörende Feldscheune ist vollständig niedergebrannt. Zwei Rinder hatten dort geliegt und dürres Gras angezündet, wobei das Feuer auch auf die Scheune übergieng.

Pfauen. Politische Zusammenstöße. In einer nationalsozialistischen Versammlung kam es zu Zusammenstößen mit Kommunisten, wobei mit Stühlen und Stuhlteilen geworfen wurde. Die Polizei griff mit dem Gummiknüppel ein und verwies die Kommunisten aus dem Saal. Später kam es in der Stadt zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen beider Parteien. Ein Nationalsozialist wurde in den Stradaß geworfen. Auf der Bahnhofstraße mußte das Abwehrkommando ebenfalls wieder eingreifen, wobei auch mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Leipzig. Aufsehenerregender Selbstmordversuch. Am Vortag einer Fabrik trant ein junger Arbeiter Josef, nachdem seine bisherige Braut ihm erklärt hatte, sie wolle nicht mehr von ihm wissen. Der junge Mann wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Die lebendige Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Ministerpräsident Schied auf der HandwerkerTagung.
Bei einer in Dresden veranstalteten Kundgebung des sächsischen Handwerks ergriff auch der Ministerpräsident Schied das Wort, der u. a. ausführte: Die sächsische Regierung wird wie bisher auch weiterhin dem Handwerk und seinen durch die Wirtschaftskrise bedingten Sorgen und Nöten ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und befreit bleiben, in Befolgung des Artikels 164 der Reichsverfassung den gesamten selbständigen Mittelstand zu fördern und gegen Überlastung und Auflösung zu schützen.

Das Handwerk ist die lebendige Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Mit Liebe und Verständnis pflegt es die Jahrhunderte alte Tradition seiner Innungen und verbindet den in ihr ruhenden Schatz an Erfahrungen mit den Erfordernissen der Neuzeit, wie sie sich aus der sozialen Entwicklung und den Fortschritten in Technik und Wissenschaft ergeben.

Das Handwerk ist weiter das vermittelnde Bindeglied zwischen den beiden großen Wirtschaftsfaktoren Kapital und Arbeit. Kann auch der Handwerkerbetrieb nicht ohne eigenes Kapital bestehen, so braucht sein Umfang doch nur so groß zu sein, daß auch jetzt noch der Geselle Unternehmer werden kann, sofern er nur sein Handwerk versteht und in jeder Hinsicht ein ganzer Mann ist. Neben der Heranbildung der Jugend hat das Handwerk noch eine allgemeine kulturelle Aufgabe. Gegen die Massenproduktion bietet es individuelle Schaffen des Handwerkes ein Gegengewicht. Mögen darum die Dienste des Handwerks gerade in heutiger Zeit in möglichst weitgehendem Umfange in Anspruch genommen werden. Handwerk tut not — fördert das Handwerk!

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Sachsen.

Teilweise Erhaltung des Mieterschutzes.
Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 enthält einen Abschnitt, der den Abbau und die Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft regelt. Diese Vorschriften gehen grundsätzlich davon aus, daß der Mieterschutz in engster Anlehnung an die Wohnraumbewirtschaftung abgebaut werden soll. Es ist aber vorgesehen, daß die obersten Landesbehörden mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers ausnahmsweise den Abbau auch in anderer Weise durchzuführen können. Von dieser Ermächtigung ist in Sachsen Gebrauch gemacht worden, weil die wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Struktur des Freistaates Sachsen und die dadurch bedingte größere Wohnungsnot es nicht gestatten, den Mieterschutz in demselben Tempo abzubauen, wie die Wohnraumbewirtschaftung.

Demgemäß werden von den zuständigen Ministerien mit Wirkung vom 1. April 1931 die Grenzzahlen für die sogenannten teuren (der Zwangswirtschaft nicht unterliegenden) Wohnungen wesentlich herabgesetzt und zwar:

von 2200 auf 1200 Mk. in Dresden und Leipzig
von 1800 auf 1200 Mk. in Chemnitz
von 1800 auf 900 Mk. in Plauen
von 1200 auf 900 Mk. in Zwickau
von 1200 auf 700 Mk. in den übrigen Orten der Ortsklasse B
von 800 auf 500 Mk. in d. Orten d. Ortsklasse C
von 600 auf 400 Mk. in d. Orten d. Ortsklasse D.

Für die Befreiung vom Mieterschutz dagegen gelten folgende Grundzahlen:

1800 Mk. in Leipzig, Dresden und Chemnitz
1400 Mk. in Plauen
900 Mk. in den Orten der Ortsklasse B
600 Mk. in den Orten der Ortsklasse C
400 Mk. in den Orten der Ortsklasse D

Für Mietverträge, die über freigewordene oder freizuwendende Räume — und zwar gleichgültig, ob es sich um Wohn- oder Geschäftsräume handelt — nach dem 1. April 1931 neu abgeschlossen werden, sollen die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des 1. Abschnittes des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter nicht mehr gelten, insoweit die Friedensmiete für diese Räume mit den oben genannten Grenzzahlen übereinstimmt oder sie überschreitet. Für bestehende Mietverträge und für neu abgeschlossene Mietverträge über Räume mit einer geringeren Friedensmiete verbleibt es bei den Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes. Ein neuer Mietvertrag liegt nicht vor, wenn im Falle eines Tausches die Mieter in die beiderseitigen Mietverträge eintreten.

Um alle Möglichkeiten zur Beschaffung von Wohnraum auszuschnöpfen und der privaten Initiative einen Anreiz zur Wohnungsbauvermehrung zu geben, sind die Bestimmungen über die Teilung von Wohnungen erweitert worden. Bis her waren nur die durch Teilung einer Wohnung von fünf und mehr Wohnräumen gewonnenen neuen selbständigen Wohnungen von der Anwendung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes befreit. Künftig soll sich diese Befreiung auch auf die selbständigen Wohnungen erstrecken, die durch Teilung einer Wohnung von weniger als fünf Wohnräumen ohne Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln neu hergestellt werden. Die gleiche Befreiung gilt, wenn durch Zusammenlegung von Räumen, die bisher keine selbständige Wohnung bildeten, neue selbständige Wohnungen geschaffen werden.

Soweit es sich um bestehende Mietverträge über Geschäftsräume handelt, ist — abgesehen von den Ladengeschäften in der Stadt Chemnitz — der bisherige Rechtszustand aufrechterhalten worden. Die erste Lockerungsverordnung selbst wird aufgehoben, ebenso wie die die Ladengeschäfte in der Stadt Chemnitz betreffende Abänderung der Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 16. Februar 1928.

Aus dem Landtage.

Reichspolitische Anträge im Sächsischen Landtag.
Die SPD. hat im Sächsischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: 1. der Landtag mißbilligt die Stellung der Regierung im Reichsrat in der Frage der Gefrierfleischfuhr; 2. die Regierung wird beauftragt, dem im Reichstag angenommenen sozialdemokratischen Antrag, drei Millionen Mark für Aindersleistungen in den Etat einzustellen, und den im Steueranschlag des Reichstages angenommenen sozialdemokratischen Anträgen, die Einkommen über 20 000 Mark jährlich und die Ausschüttungsleistungen stärker zu besteuern, im Reichsrat ihre Zustimmung zu geben.

Am den mitteldeutschen Großfender.

Aufstellung bei Nötha?
Nach einem Berliner Gutachten haben die Fundamente in der Weisenaue zu einem günstigen Ergebnis geführt. Demzufolge soll die Frage einer endgültig zugunsten Nöthas entschieden werden. Geplant ist die Aufstellung eines Schirmmutterfenders mit einem 164 Meter hohen Mast und der Bau eines Sendehauses.

Die Entwicklung der Gasversorgung Sachsens.

Rationierung der Erzeugung.
Die Landesversorgung Sachsen A.-G., Leipzig, hat in ihrem dritten Geschäftsjahr ihre Arbeiten zur wirtschaftlichen Zusammenfassung der Gasversorgung des Landes Sachsen wesentlich gefördert. Mit dem Wirtschaftsverband Sächsischer Gemeinden wurde im Mai 1930 vertraglich vereinbart, daß die sächsischen Gemeinden zusammen bis zu 60 v. H. des Aktienkapitals als Beteiligung an dem Unternehmen in Anspruch nehmen können. Die Städte Stollberg und Meerane haben ihre Gasversorgung der Gesellschaft übertragen, die auch die Bewirtschaftung des städtischen Gaswerkes Glauchau und des früheren städtischen Gaswerkes Zwickau übernahm. Nach einem mit der Stadtgemeinde Auerbach abgeschlossenen Vertrage wird das zur Versorgung dieser Stadt und einiger Nebenorte benötigte Gas unter Stilllegung des städtischen Gaswerkes von der Gesellschaft bezogen. Mit dem Gasversorgungsverband Steinfeldener Revier Lugau-Olsnitz im Erzgebirge wurde ein Vertrag zur Versorgung des Verbandsgebietes abgeschlossen. Die Stilllegung des Gaswerkes Schandau und die Angliederung seines Versorgungsgebietes an die Gasversorgung Ostschlesens A.-G. wird vorbereitet. Zweck Stilllegung der Gaswerke Böhlitz-Ehrenberg und Engelsdorf wurde mit der Gasversorgung Magdeburg-Anhalt, Aktiengesellschaft in Magdeburg ein Gaslieferungsvertrag abgeschlossen, der eine wirtschaftlichere Belieferung gestattet.

Aus den Grenzlanden.

Eisenach. Kaserne eines Droschkenkäufers. Vier mieteten vier Herren aus Kreuzburg eine Autodroschke zur Heimfahrt. Der Führer des Wagens fuhr bereits innerhalb der Stadt mit einem höllischen Tempo, und ebenso in eine Kurve an der Rennbahn. Das Auto raste auf den Bürgersteig, rief einen Hydranten glatt um und fuhr gegen einen Leitungsbaum. Der Wagen ging in Trümmer. Die vier Insassen wurden schwer verletzt, auch der Wagenführer mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

Steinböden. Stilllegung der Glasindustrie. Nach dem Scheitern der Verhandlungen sind im ganzen elf Sten gelöst worden, so daß 14 Glasfabriken zum Stillstand gekommen sind. Es sind dies die Hütten in Teichstatt, Haida, Steinböden, Mottendorf, Haldenan, Pärchen und Ulrichsdorf. Die Kreisbühler Hütte und die Langenauer Hütte, die dem Verbands nicht angehören, arbeiten weiter. Aber neue Verhandlungen ist zurzeit noch nichts absehbar. Die Arbeit könnte aber erst nach dem Wiedereinbau der ausgeblasenen Sten, der ungefähr sechs Wochen in Anspruch nehmen würde, erfolgen.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 21. März.
Dresden. Die Tendenz war freundlich. Gebr. Hörmann gewonnen 10, Rosenhal 4, Bunderlich 15, Ehlinger 25, Nadeberger Exportier 225, Gerber Stridgarn 45, Kammgarnspinnerei Schönewitz 3 Prozent, während Deutsche Fustspinnerei 7 und Aktienfabrik Wächter 2 Prozent hergeben mußten. Ferner stiegen Reichsbank alte 3 und Schubert und Salzer 4 Prozent. Dagegen verloren Wanderer 3 und Bergmann 2 Prozent, während Kraftwerke Thüringen 2, Ber. Photo-Genußscheine 3 und Dresdner Albumin-Genußscheine 2 Prozent fester lagen. Staatsanleihen wurden zum größten Teil 0,5 Prozent höher bewertet.

Dennisch. Die Börse verkehrte bei ruhigem Geschäft in schwacher Tendenz. Radmann, Parodit, Lill, Nötha und Sachsenwerk verloren 2 Prozent, Großenhainer, Gmüchel, Wanderer je 3 Prozent und Heinecke 4 Prozent. Schubert und Salzer dagegen hatten einen Gewinn von 5 Prozent. Banken schwach.

Leipzigiger Produktenbörse. Weizen inf. 76 bis 77 Rg. 286 bis 290, 73 bis 74 Rg. 279-283, Roggen fleißiger 184-190, Sommergerste inf. Brauware 215-240, Industrie- und Futterware 202-212, Wintergerste 202-212; Hafer alter 176-186; Mais Va Plata 275-278, Donau 270-275, Ginnau 300-305; Erbsen 210-230. Geschäftsgang: Sommergerste behauptet, Weizen und Roggen sinkt, das andere ruhig.

Meißner Produktenbörse vom 21. März

Weizen fleißiger 75 Kilo 14; do. fleißiger 72 Kilo 13,60; Roggen neu 72 Kilo 9,10; Sommergerste 10,50-11,50; Wintergerste neu 10; Hafer 8,90-8,80; Mais verzollt 14,20; Mais (Schrot) 15,40; Kollifesaat neu 85-92; Trockenrüben 4,75; Weizenneu neu 3,50-4; Weizen- und Roggenstroh 0,90; Preßstroh 1; Kasferauszug aus Auslandsweizen 27; Weizenmehl Qualitätsware 25; do. 60proz. 23; Roggenmehl 60prozentiges 14,50; Roggenkleie 6,20-6,70; Weizenkleie 6,60-7; Speisefarrotfeln gelbe weiße und rote 2-2,40; Kartoffelflocken 9,25; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,10; Landbutter Marktpreis 1/2 Pfund-Stück 0,80-0,85. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 21. März.

Börsenbericht. Tendenz: Befestigt. Die Börse war bei Beginn befestigt. Infolge der kleinen Geschäfte lösten die Deckungen der Spekulation Kurssteigerungen aus. Tagesgeld war mit 4 bis 6 Prozent, und teilweise darunter zu haben. Monatsgeld erforderte 5,50 bis 7 Prozent. Warenwechsel 5,25 Prozent. Nach den ersten Kursen traten noch weitere Teilbefestigungen ein. Im Verlauf blieb die Börse weiterhin unter sich. Die Kurse schwanken um Bruchteile von Prozenten und waren durchweg behauptet.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 3.	20. 3.	Bezahl. f. Bin.	21. 3.	20. 3.
Weiz. märt.	279-281	277-279	Roggl. f. Bin.	13,3-13,6	13,3-13,6
pommersch.	—	—	Kops	12,5-12,7	—
Rogga. märt.	179-180	177-179	Reinsaat	—	—
Braungerste	222-232	222-232	Vlt.-Erbsen	24,0-29,0	24,0-29,0
Wintergerste	206-222	206-222	fl. Speiserb.	22,0-24,0	22,0-24,0
Sommeralt	—	—	Wintererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Wintergerste	—	—	Reinsaat	24,0-27,0	24,0-27,0
Hafer märt.	157-161	155-159	Ackerbohnen	17,0-19,0	17,0-19,0
pommersch.	—	—	Widen	23,0-25,0	23,0-25,0
weißruss.	—	—	Vapine, blaue	19,0-15,0	19,0-15,0
Weizenmehl	—	—	Vapine, weiße	22,0-25,0	22,0-25,0
p 100 kg fr.	—	—	Serabela	62,0-65,0	60,0-63,0
bei br inf.	—	—	Rapsfuchen	9,8-10,2	9,8-10,2
Sack feinst	—	—	Leinsuchen	15,6-16,0	15,6-16,0
III 6 Wei.	33,7-40,0	33,5-40,0	Trockenschl.	7,7-7,8	7,6-7,8
Roggenmehl	—	—	Soya-Schrot	15,3-16,2	15,3-16,2
p 100 kg fr.	—	—	Leinöl	14,7-15,0	14,7-15,0
Berlin br	—	—	Torfm 80/70	—	—
inf. Sack	25,2-28,0	25,4-28,3	Kartoffelf.	14,7-15,0	14,7-15,0

* Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 136, 2. Qualität 128, abfallende Sorten 114 Mark per Zentner.

Devisenkörte. Dollar 4,29-4,30; engl. Pfund 20,37 bis 20,41; holl. Gulden 163,02-163,96; Danz. 81,46-81,62; franz. Frank 16,39-16,43; Schweiz. 80,65-80,81; Belg. 58,35-58,47; Italien 21,96-22,00; schwed. Krone 112,24-112,46; dän. 112,13 bis 112,35; norweg. 112,15-112,37; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 58,94-59,06; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,45-1,46; Spanien 44,66-44,74.

Produktenbörse. Der Markt zeigte leichte Erholung. Das Angebot hat ruhigere Formen angenommen bei gleichzeitig vereinzelt sich zeigendem Warenüberschuss. Die Umsätze blieben allgemein gering. Preise stetig. Die Verkäufer üben weiterhin Zurückhaltung.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. März

Kauftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk. in Goldmark für Lebendgewicht
173	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Junge	44-48 (84)
	2. ältere	36-41 (74)
	b) Junge Vollfleischige, 1. Junge	83-86 (68)
	2. ältere	80-82 (66)
	c) fleischige	—
417	B. Bullen. a) Jüngere Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	48-46 (77)
	b) Junge Vollfleischige ober ausgemästete	89-42 (74)
	c) fleischige	85-87 (70)
	d) gering gemästete	—
483	C. Kühe. a) Jüngere Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	88-40 (71)
	b) Junge Vollfleischige ober ausgemästete	82-86 (66)
	c) fleischige	28-29 (59)
	d) gering gemästete	20-24 (48)
91	D. Ferkel (Kalbinnen). a) Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	44-47 (88)
	b) Junge fleischige	87-42 (79)
28	E. Ferkel. Mäßig gemästete Jungvieh	—
1116	II. Kälber. a) Doppellender b. Mast	70-75 (117)
	b) beste Mast- und Saugkälber	63-69 (110)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	54-60 (104)
	d) geringe Kälber	—
	e) geringste Kälber	—
869	III. Schafe. a) Beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, 1. Weidenmast	50-54 (109)
	2. Stallmast	—
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Mastlämmer und Jungschaf	40-48 (94)
	c) fleischiges Schafvieh	—
	d) gering gemästete Schafe und Lämmer	—
3892	IV. Schweine. a) Ferkel über 300	46 (58)
	b) Vollfleischige Schweine von 240-300	45-46 (58)
	c) Vollfleischige Schweine von 200-240	48-44 (58)
	d) Vollfleischige Schweine von 100-200	41-42 (58)
	e) fleischige Schweine von 120-180	40-41 (58)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	—
	g) Sauen	40-44 (56)

Uebersicht: 184 Kälber, davon 31 Ochsen, 48 Bullen, 105 Kühe; außerdem 20 Kälber, 80 Schafe, 288 Schweine. — Geschäftsgang: Kälber, Schweine schlecht, Kälber, Schafe langsam. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten ein, einschließlich der natürlichen Gewichtszunahme, erheben sich also wesentlich über die Marktpreise.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumbert. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpplig, für Anzeigen und Reklamen: H. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Landwirtschaftlicher Verein und Obstbauverein Wilsdruff.
Einladung
zur gemeinsamen Versammlung am Mittwoch, dem 25. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im Weißen Adler.
Tagesordnung:
Vorführung von Filmen durch Obstbauinspektor Jaenisch-Meichen
1. Obstbau im alten Land. 2. Ein Sonntagjunge.
3. Der direkte Weg für Gartenfreunde. 4. Bergregeln Kirmes.
Die Vorsitzenden
Anders Preußner

Öffentlicher Vortrag
Der Funkverein ladet nur hierdurch zu einem
Film- und Lichtbildervortrag
über „Rundfunk, seine Evidenz und deren Bekämpfung im Lindenpark am Mittwoch dem 25. März, abends 8 Uhr etc.
Außerdem läuft der Film:
Drei Tage im U-Boot
Gäste herzlich willkommen. Unkostenbeitrag einzeln, Steuer 30 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.

200 entzückende Modelle für Ihr neues Kleid nach BEYERS MODEFÜHRER
Frühjahr / Sommer 1931
Bd. I Damenkleidung 1,90, Bd. II Kinderkleidung 1,20
Beide mit großem Doppelschaltheben
Verlag Otto Beyer • Leipzig-Berlin

Das kostet:
Derbilligste Platz 50 Pfennig, nachmittags 25 Pfennig; derteuere Platz 5 Mk. nachmittags 2.50 Mk.
- und das bietet
Sarrasani: artistische Glanzleistungen, vollendete Tierdressuren, Spannung, atemberaub. Sensation, Lachen am laufenden Bande! **Lorandos:** urkomische Drahtseilkünstler! **Paetzold:** das Fahrrad in der Karikatur, 20 unmöglichste Konstruktionen! **Blondongs:** atemberaubender Perche-Akt! Teufelcentriks, Lichtfontänen, sensationelle Luftakrobaten, Jockeys, ein entzückendes **Micky-Maus-Ballett** u. eine ganze Reihe anderer artistischer und zirkusischer Darbietungen.
Vorstellungen tägl. abends 8 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags auch nachm. 3 1/2 Uhr.
Vorverkauf: „Re-Ka“, Telefon 25431, Zirkuskassen durchgehend von 9 Uhr früh geöffnet, Zirkustelephon Nr. 56948/9.

SARRASANI
PATENT
Musterschutz Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schillingstr. 21a Markt
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Ist u. Aussehen persönlich od. brieflich VERWERTUNG
Bruteier
meiße amerik. Voghorn
schweren Schlags, gute
Winterleger, und
Enteneier
Kraft Campbell, pro Stück
16 Pfg., verkauft
Röhrsdorf 28
Fußabstreicher
kaufen Sie am vor-
teilhaftesten bei
Herm. Pinkert, Wilsdruff
Rheuma, Ischias, Hexenschuß,
Gliederrheisen, Neuralgie
(Nervenschmerzen), Gicht!
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit,
das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit
half. Ueber 4000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden H 177.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags
9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder
Auch in schlechten Zeiten
gibt es ein Mittel, um eintretende Absatzstörungen zu beseitigen: das sind nachgewiesenermaßen allein
die Zeitungs-Anzeigen!
Warum?
Weil der Leser, wenn er die Zeitung zur Hand nimmt, sie und damit auch den Anzeigenteil lesen will, also die
Anzeigen sucht,
im Gegensatz zu allen anderen Reklamen und Drudrucken, die die Käufer lesen sollen. Es gibt also kein besseres Mittel, als das in dem
Wilsdruffer Tageblatt
anzupreisen, was man zu verkaufen hat.

Ferkel teurer, Läufer billiger!
Von heute ab sollen wir wieder einen Transport
Läufer- Schweine
im Gewicht von 45 Pfund ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf
Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.
Ferienprediger Ferial 296

Tagespruch.

Gleich düsteren Kertern sind viele Herzen, Andere sind knatternde Zahnen im Wind; Einige lächeln gleich einem Kind, Nur wenige blühen wie Altarferzen.

Kartoffelernte und Gefährdung der Schweinepreise.

Für die Erhöhung des Brennrechts.

Der Reichslandbund hat an den Reichsernährungsminister die dringende Bitte gerichtet, gegen den Beschluß des Beirates der Monopolverwaltung, der die geforderte Erhöhung des Brennrechts auf 80 Prozent abgelehnt hat, beim Reichsfinanzminister Beschwerde einzulegen und die Entscheidung des Reichsrates herbeizuführen.

der besonders guten Kartoffelernte

und der hieraus entstehenden Absatz- und Preisschwierigkeiten wäre gerade noch in diesem Brennrechte eine erhebliche Erhöhung des landwirtschaftlichen Brennrechts angezeigt gewesen, um den Kartoffelmarkt, soweit irgend möglich, zu entlasten und

den Kartoffelpreisen eine Stütze zu geben.

Die Schwierigkeit, ja stellenweise im besonderen im Osten die Unmöglichkeit, Kartoffeln zu einigermaßen annehmbaren Preisen abzusetzen, ist nicht zuletzt daran schuld, daß wir zu einer Überproduktion und damit auch zu einer weiteren

Gefährdung der Schweinepreise

gekommen sind. Diese gefährliche Entwicklung muß sich weiter verstärken, wenn der Kartoffelmarkt nicht bereinigt wird. Die- sem Ziele würde aber u. a. gerade eine Erhöhung des Brennrechts am ehesten gerecht werden können.

Die Erhöhung des Brennrechts liegt also keineswegs nur im Interesse der eigentlichen Brennereigentümer, sondern berührt die Interessen der gesamten Kartoffelbau treibenden Landwirtschaft und der Schweinehaltung, die zu über 80 Prozent in der Hand der bäuerlichen Bevölkerung liegt.

Sozialpolitische Forderungen der Arbeitgeber.

Die Industrieunternehmer

zu den Entschleunigungen des Reichstages. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Reichsverband der Deutschen Industrie haben sich mit den sozialpolitischen Entschleunigungen des Reichstages vom 17. März d. J. befaßt.

In diesen Entschleunigungen verlangt der Reichstag u. a. von der Reichsregierung die Vorlage von Gesetzesentwürfen zur Einführung der achtstündigen Arbeitswoche, gesetzlichen Verbot von Überstunden, des Verbots von Einzelvertragsvereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Angestellten, über die Durchführung von Arbeitszeit- und Gehaltsförmungen, ferner zur Abänderung der in der Juli-Notverordnung des Reichspräsidenten enthaltenen Krankenversicherungserform und zur Durchführung erweiterter Schutzmaßnahmen für Jugendliche und Lehrlinge.

Die beiden genannten Spitzenverbände haben der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht, daß diese Entschleunigungen von völlig falschen Voraussetzungen ausgehen.

Während es zur Überwindung der Krise in erster Linie darauf ankommen muß, die Werkkosten zu vermindern, würde die Durchführung der verlangten gesetzgeberischen Maßnahmen nur neue Belastungen, damit Preissteigerungen, weitere Arbeitskrümpfung und

vermehrte Arbeitslosigkeit

zur Folge haben. Sie würde die Wiederbelebung unserer Wirtschaft auch nach der psychologischen Seite hemmen und durch ihre Einwirkung auf das Ausland und dessen Vertrauen auf die innere Konsolidierung in Deutschland auch nach der kreditpolitischen Seite der deutschen Wirtschaft schaden.

Hindenburg zum Tode Hermann Müllers.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an die Witwe des Reichsanzlers a. D. Hermann Müller nachfolgendes Beileidsschreiben gerichtet: „Sehr geehrte gnädige Frau! Die Nachricht von dem Tode Ihres Herrn Gemahls hat mich tief betrübt, und ich bitte Sie und Ihre Töchter, zu

Die Woche der Entscheidung

Reichsetat in zweiter Lesung angenommen.

Trauerfeier für Hermann Müller.

In der Wilhelmstraße über dem Reichsanzlerpalais und dem Auswärtigen Amt, auf den vier Ecktürmen des Reichstages wehen die Fahnen auf Halbmaß, dem toten Hermann Müller zu Ehren, der fünfzehn Jahre hindurch Reichstagsabgeordneter, Deutschlands Außenminister und zweimal des Reiches Kanzler gewesen ist. Vor dem Reichstag ist große Kaffeezeit und um 12 Uhr ist der Sitzungssaal gefüllt von den zahlreichen Teilnehmern an der Trauerkundgebung für den Toten; vollzählig ist auch das Reichskabinett erschienen, das vor fast genau einem Jahr an die Stelle der Regierung Müller getreten ist.

Ein großer Strauß weißblühender Blumen schmückt den Platz des bisherigen Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, die in ihm eines ihrer politisch aktiven und einflußreichsten Mitglieder verloren hat. Der ihm eng befreundete Reichspräsident Lohé hält die Trauerrede, die vor allem bei Hermann Müllers Schwägerin „Stunde“ nervalte, jenem Augenblick, als der damalige Außenminister Müller das Versailler Diktat unterschreiben mußte.

Daran erinnert auch Dr. Brüning, der seinem Amtsvorgänger herzlich empfundene Worte des Dankes und Gebenedens widmete. Und lautlos leert sich der Sitzungssaal zu einer halbständigen Versammlung. Hernach hat wieder das Leben sein Recht und in ein paar Stunden ist's wirklich und wahrhaftig geschafft: Die zweite Lesung des Reichshaushalts ist zu Ende geführt. Brav hat der Reichsfinanzminister bis zum Schluß zugehört, hat die reichlich gespendete Kritik eingeleitet, — hat aber auch die noch reichlicher geäußerten Wünsche nach Erhöhung einzelner Steuern ebenso mit leisem Kopfschütteln abgelehnt wie er das gegenüber dem vielsachen „Schrei“ nach Steuererleichterungen tat. Wiederholt hat er oder einer seiner Ministerkollegen im Sitzungssaal selbst oder im Verhandlungszimmer ein: „Hier steht ich, ich kann nicht anders!“ laut und entschlossen ausgesprochen und sich damit auch immer den murrenden Parlamentarier gegenüber durchgesetzt. Vielleicht wird man es in dieser letzten Woche der Reichstagsession noch ein paarmal hören — aber bis zum Ende der zweiten Lesung des Reichshaushalts über alle Schwierigkeiten hinweggekommen zu sein, heißt eigentlich schon, diesen Reichshaushalt endgültig in der Tasche zu haben. Dr. Br.

Sitzungsbericht.

(48. Sitzung.) OB. Berlin, 21. März.

Der Reichstag trat zur Trauerfeier für den verstorbenen Reichsanzler a. D. Hermann Müller zusammen. An den Regierungstischen war Reichsanzler Dr. Brüning mit den anderen Mitgliedern des Reichskabinetts erschienen. Die Kommunisten hatten sich nicht eingefunden. Auf dem Platz des Verstorbenen stand ein großer Strauß weißer Blumen; daneben lagen umflorte Kränze. Während die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben, hält dann

die Gedankrede.

Das Bild der Persönlichkeit des Dahingegangenen und seines Lebens steht klar und rein vor jedem Auge. Er habe zu jenem engen Kreis von Menschen gehört, denen nach der politischen Umwälzung in Deutschland ein hohes Maß von Verantwortung auf die Schultern gelegt worden sei.



Hermann Müller auf dem Totenbett.

Als uns das Diktat von Versailles aufgedrängt wurde, fiel ihm die niederdrückende Pflicht zu, die Gegenzeichnung zu übernehmen. Was Hermann Müller als Abgeordneter und Parteiführer, als Minister und als Reichsanzler für unser Land und unser Volk geleistet habe, das ist eingetrag in das Buch der deutschen Geschichte der Nachkriegszeit.

Reichsanzler Dr. Brüning gedenkt im Namen der Reichsregierung des Verstorbenen in Wehmut und Dankbarkeit. Das deutsche Volk, so fährt der Reichsanzler fort, hat in ihm

einen seiner Besten verloren.

Als Mensch ein makelloser, ehrenhafter Charakter, gewissenhaft und zuverlässig, auch von seinen politischen Gegnern achtet. Als Politiker und Staatsmann war er befähigt, in den schwersten Augenblicken deutscher Geschichte an führender Stelle zu stehen. Sein Name ist auch unvergessen in die Geschichte eingegangen, weil er das schwere Opfer gebracht hat, das Diktat von Versailles zu unterschreiben. Er steht vor unserem Gedächtnis als ein Mann von härtestem waterländischen Standes und wird so in den Herzen unseres Volkes in dankbarer Erinnerung bleiben.

Zum Zeichen der Trauer wird die Sitzung auf Vorschlag des Präsidenten auf kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die Aussprache zum

Haushalt des Reichsfinanzministeriums

fortgesetzt. Abg. Dr. Herr (Soz.) widerspricht der Ansicht des Ministers, daß es sich bei den Beschlüssen über das politische Verhalten von Beamten des Reichsfinanzministeriums mit einem Einzelfälle handele. Der nächsten Zukunft könne man nur mit schwerer Sorge entgegensehen. Die Lage sei am schwersten für die Gemeinden, auf deren Kosten das Reich seine Sanierung vornehmen wolle. Nicht richtig sei die Behauptung, daß unsere Wirtschaft

durch die hohe Steuerlast gelähmt sei.

Die gegen die sozialdemokratischen Steueranträge vorgebrachten Argumente seien nicht stichhaltig. Die Annahme der sozialdemokratischen Anträge, die nur die Aufschübe und die Einkommen über 20000 Mark trafen, sei eine soziale Notwendigkeit.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) macht den Sozialdemokraten den Vorwurf, daß sie mit der Ablehnung der kommunalistischen Anträge ihre früher verkündeten Grundzüge vernachlässigen.

Abg. Dr. Jürissen (Wirtschaftsp.) steht in der Hauszinssteuer eines der größten Gemeindefürer für eine wirkliche, fortwährende Besserung unserer Gesamtwirtschaft.

Abg. Schumann-Züringgen (Komm.) beantragt einen Antrag auf Senkung der Altwohnungsrenten auf 20 Prozent und Herabsetzung der Hauszinssteuer um 20 Prozent.

Damit ist die zweite Lesung sämtlicher Haushaltspläne beendet. Die Abstimmungen über den kommunalistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister, und über die Steuererleichterung und Steueranträge werden auf Montag verlegt.

Angenommen wird eine Entschleunigung, bei Abschluß der Verträge über

Fortzahlung der Polizeikostenzuschüsse

dafür zu sorgen, daß kein Anspruch darauf an solche Länder gewährt wird, die Angehörige von Parteien, die mit oder ohne ausdrückliche Billigung ihrer obersten Führung den gewalttätigen Umsturz propagieren, in die Schutzpolizei aufnehmen oder zu Vorgesetzten der Schutzpolizei machen.

Bei der Abstimmung über das Haushaltsgesetz enthält sich die Deutsche Volkspartei der Stimme, weil die Entscheidung über den Sparemächtigungsantrag der Partei noch nicht gefallen sei. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus verlegt sich auf Montag.

dem schweren Verlust, der Sie betroffen hat, den Ausdruck meines herzlichsten Beileids entgegenzunehmen. Ich werde dem Verstorbenen, dessen lauterer Wille und dessen treffliche Charaktereigenschaften ich hoch geschätzt und dessen Mitarbeit zur Überbrückung der politischen Gegenstände ich stets gewürdigt habe, ein treues Gedenden bewahren. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Anteilnahme und meiner ausgezeichneten Hochachtung verbleibe ich Ihr ergebener gez. von Hindenburg.

Die Anteilnahme am Tode Hermann Müllers.

Unmittelbar nach der Trauerfeier im Reichstage begab sich Brüning an die Bahre des ehemaligen Reichsanzlers Hermann Müller und legte dort Blumen nieder. An die Reichstagsfraktion der SPD. sandte der Kanzler ein Beileidstelegramm zugleich im Namen der Reichsregierung. An die Witwe des Verstorbenen richtete er ein sehr herzliches Beileidsschreiben. Noch viele weitere Beileidsbekundungen sind bei der Reichsregierung, bei der SPD. und bei der Witwe Müllers eingegangen.

in Frankfurt zu wohnen bis zu meiner Hochzeit. Im Herbst werde ich Gräfin Vriehow. Wir beide haben uns immer sehr gut verstanden, deshalb sollen Sie die Neuigkeit zuerst hören.

Dita hatte nun Gewißheit. Also wirklich, Nora von Stern, die sie ins Unglück gebracht, würde nun bald ihren früheren Platz einnehmen und die Kinder, die sie geboren, würden der anderen gehören. O. tat die Gewißheit wohl. Reid flammte in ihr auf, rasender Reid auf die schlaue Person, die es verstanden hatte, Aug ihre Hände zu spinnen. In ihr war es wie höhnisches Lachen und Schluchzen und unbedacht stieg sie an einen Stuhl, der umfiel, was sofort die Aufmerksamkeit der beiden nebenan erregte.

Dita war sich darüber klar, sie mußte sofort das Zimmer verlassen, wenn sie sich nicht hier wölkte erlappen lassen. Sie stürzte, gleichzeitig das Taschenlampchen aufhängen lassend, nach dem Ausgang und hörte noch Nora von Stern aufschreien: „Eine Diebeslaterne, es sind Eindredler in der Burg!“

Sie rasste den Gang entlang, gewann eine Treppe und dachte in ihrer Angst, vor Nora von Stern vielleicht wie eine Diebin dastehen zu müssen, an die Zimmer, die sie früher bewohnt, wie an einen Zufluchtsort. Sie vernahm in einiger Entfernung hinter sich Schritte, aber sie ahnte nicht, daß jomohl Nora von Stern wie auch die Pflegerin sie bereits erkannt hatten. Sie dachte herzklopfend, wenn es ihm gelang, in ihren früheren Salon zu kommen und sich niemand darin befand, war sie zunächst gerettet. Sie wußte nicht, daß der Salon, mit den prächtigen Möbeln aus der Zeit Friedrichs des Großen, jetzt die Wohnstube des Grafen war. Sie erreichte das Zimmer, riß die Tür auf und sammelte leuchtend: Gott sei Dank!

Nora von Stern hatte die Verfolgte deutlich im Wohnzimmer des Grafen verschwinden sehen und fand auch die Tür nur angelehnt. Auch zog sie jetzt das Parfüm, das die ehemalige Gräfin liebte. Also befand sich die Gehefte drinnen.

Fortsetzung folgt.

Die Tochter des Spielers

Roman von Hann von Panhugs.

30. Fortsetzung Nachdruck verboten Alles war gut gegangen, es war Landmann gelungen, Dita unbemerkt ins Schlaf zu schmuggeln und sie befand sich nun in dem Zimmer neben der Kinderstube.

Es war jetzt ungefähr die Zeit, da die Kleinen zur Ruhe gebracht wurden. Eine nahe Uhr schlug neunmal. Sie durfte kein Licht machen, aber Landmann hatte ihr ein Taschenlampe gegeben, mit dem sie vorsichtig umgehen mußte, damit sie kein Schein verriet. Sie ließ das Lämpchen flüchtig aufleuchten, orientierte sich. Hier im Zimmer war noch alles wie früher. Sie konnte sich auch im Dunkeln zurechtfinden. Jetzt hand sie vor dem Fensterbrett in der Tür, das nicht größer war wie eine schmale Hand, und warf einen Blick hindurch. Sie biß sich fest auf die Lippen, um den Schrei, gemischt aus Glück und Qual, zurückzudrängen, der über ihre Lippen wollte. Welch ein Bild bot sich ihr. Da stand Hans-Christiaan, der bedeutend gewachsen war und allem Anschein nach einmal so groß werden würde wie sein Vater, und tanzte mit Klein-Margret, die nicht viel größer geworden seit damals und deren Gesichtchen noch den wunderbaren Ausdruck, die sanfte Weichheit hatte.

Hans-Christiaan sagte eben wichtig: „Wenn wir groß sind, tanzen wir immer zusammen, Margretlein, nicht wahr?“ Und das Mädchen nickte ernsthaft. Dita hatte Wort für Wort deutlich verstanden.

„Ueber, guter Gott im Himmel“, flüsterte sie, „gib mir Kraft, ganz ruhig zu bleiben, bis ich wieder von diesem glückseligen Platz weg muß, von dem aus ich meine Kinder sehe!“ Sie wollte ruhig bleiben und doch frönten ihre Augen schon über. Gab es auf Erden ein wonnigeres Schauen und ein schmerzengleicheres zur gleichen Zeit? Die Krampfhaft ineinander verflochtenen Finger hielten die Taschenlampe, damit sie im Notfall davon Gebrauch machen konnte.

Die Pflegerin, Fräulein Charlotte, kam nebenan aus dem Schlafzimmer der Kinder. „Ich gehe einen Augenblick in die Küche, aber ich bin gleich wieder zurück“, sagte sie, „seit derweil brav, ich bringe euch auch ein paar gezeichnete Birnen.“

Wieder hörte Dita Wort für Wort. Die Kinder jubelten: „Bringe uns recht viele Birnen mit, Pottgen“, riefen sie der Pflegerin nach.

Die Kinder befanden sich allein. Wie ein Raubsch überfiel es Dita, den Augenblick zu nützen, ins Zimmer zu springen und sich an den Kinderbett zu küssen. Minutenlang kämpfte sie, dann aber hob sich ihre Rechte, die Klinte zu fassen, als sich nebenan die Tür vom Gang her öffnete. Dita erkannte Nora von Stern, die ein hoheligantes Hauskleid trug.

„Ist dein Kopfweh besser?“ fragte Hans-Christiaan und schmiegte sich an Nora von Stern.

Sie lächelte: „Biel besser und ich kam, um euch Gute Nacht zu sagen. Wo ist denn Fräulein Charlotte?“ fragte sie und erhielt von den Kleinen Auskunft.

Dita mußte mit ansehen, wie Nora von Stern die Kinder küßte und mit ihnen spielte. Ihr tat das Herz weh von Zuschauern. Aber sie mußte der anderen das Kompliment machen, sie verstand es meisterhaft, die Zuneigung der Kinder immer mehr zu gewinnen. Bald erzielte die Pflegerin wieder, verteilte gezeichnete Birnen und beide brachten dann die Kinder ins Bett.

Dita hätte sich nun vom Fensterchen entfernen können, aber irgend etwas hielt sie davor fest. Ihr war es, als müßte sie noch auf etwas warten. Allein konnte sie das Zimmer auch nicht verlassen, weil sie doch Landmann abholen wollte. Hoffentlich kam er bald, damit man nicht etwa mit Nora von Stern zusammenpralle. Er hatte allerdings damit gerechnet, daß sich die Stern zur Ruhe begeben hätte.

Eben traten die beiden wieder aus dem Nachbarzimmer, die Kinder waren zu Bett gebracht. Fräulein von Stern meinte mit stolzem Wächeln: „Mein liebes Fräulein Charlotte, in einigen Wochen verlasse ich die Sonnenburg, um

Die Umgestaltung des Dresdner Flughafens.

Die Regierung leitet neue Verhandlungen ein.
Der Dresdner Flughafen war bekanntlich nach dem schweren Unglück am Rande der Dresdner Heide etwas in Mitleidenschaft gezogen worden. Jetzt hat nun die sächsische Regierung unter Zuziehung von Vertretern der Stadt Dresden, der Luftkassa und der Dresdner Flughafenverwaltung mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichswasserbauverwaltungsinstitut erneut verhandelt.
Das Ergebnis der Verhandlungen läßt erhoffen, daß bei Beginn des Sommerluftverkehrs der Dresdner Flughafen wieder für alle Flugzeugtypen voll in Betrieb genommen werden kann.

Übernahme des Reichswasserschutzes in den sächsischen Staatsdienst.

Der sächsische Ministerpräsident hat dem Landtage eine Vorlage über die Übernahme von Beamten des Reichswasserschutzes in den sächsischen Staatsdienst zugehen lassen. Aus der Vorlage geht hervor, daß die Reichsregierung beabsichtigt, den Reichswasserschutz aufzulösen. Da aber der polizeiliche Wasserschutz auf der Elbe bisher gute Dienste geleistet hat, andererseits aber den vollbeschäftigten Organen der sächsischen Strom- und Schifffahrtspolizei nicht übertragen werden kann, muß die Regierung auf die Übernahme eines entsprechenden Teiles des Reichswasserschutzes zukommen. Die zwischen Reich und Sachsen geführten Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt, wonach Sachsen vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages den jetzigen Bestand (37 Beamte) des sächsischen Teiles des Reichswasserschutzes „Bezirk Oberelbe“ am 1. April d. J. in den sächsischen Staatsdienst übernimmt und die Geräte unentgeltlich überlassen und eine jährliche Pauschalsumme gewährt erhält.

Eröffnung der Elbe-Personenschiffahrt am 2. April.

Der regelmäßige Verkehr der Elbe-Personendampfer wird entgegen anders lautenden Nachrichten am 2. April (Gründonnerstag) auf der Strecke Leitmeritz-Dresden-Niesitz für dieses Jahr eröffnet, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der Bitterungs- und Wasserstandsverhältnisse dies nicht unmöglich macht. Das noch ausstehende Frühjahrshochwasser kann immerhin noch zu einer Verzögerung der Schiffsahrtseröffnung führen.

Aus sächsischen Gemeindeparlamenten.

Wohnungsbaufragen und Stadtratswahl.
Chemnitz. Nach einer kurzen Gedächtnisfeier anlässlich der 100jährigen Selbstverwaltung der Stadt Chemnitz fand zunächst ein kommunikativer Antrag auf der Tagesordnung des Chemnitzer Stadtparlaments, wonach das Kollegium beschließen wolle, der Rat wird beauftragt: a) unverzüglich das Wohnungsbauprogramm für mindestens 3000 Arbeiterwohnungen einschließen; b) den Bau dieser Wohnungen der Wohnungsbau-G.m.b.H. zu übertragen; c) von der Reichsregierung einen erhöhten Anteil bei der Verteilung der Mittel für den Arbeiterwohnungsbauprogramm anzufordern mit dem Hinweis, daß Chemnitz mit an der Spitze im Wohnungsmangel steht. Nach kurzer Aussprache wurde dieser Antrag dem Rat überwiesen. Die Wahl eines neuen Stadtrates für den zum Bürgermeister gewählten Dr. Hartwig bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung. Es waren 82 Bewerbungen eingegangen, von denen zehn in die engere Wahl kamen. Man einigte sich schließlich auf Dr. Gleibe, den 2. Bürgermeister von Löbau, der auch mit 31 Stimmen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten, der 19 Stimmen erhielt, gewählt wurde.

„Handwerk — Gewerbe — Berufsschule“.

Die Handwerkswoche in Königsbrück.
Als einzige Stadt des ganzen Bezirkes hat Königsbrück die Veranstaltungen zur Reichs-Handwerkswoche mit einer Ausstellung eingeleitet, die den Namen „Handwerk — Gewerbe — Berufsschule“ trug. Die Ausstellung wurde außerordentlich reich besichtigt und von etwa 10.000 Personen aus der ganzen Umgebung der Stadt besucht. Außer Vertretern des Gewerbevereins Schweinitz, des Innungsvereins Königsbrück und der Gewerbestadt Zittau war auch Dr. Kunze vom Landesverband des Sächsischen

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuy.

40. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Wie kam sie in die Burg, was hatte sie hier zu suchen, weshalb hatte sie sich im Zimmer neben der Spielstube der Kinder verhalten? Man hörte öfter von Kinderentführungen während oder nach der Scheidung. Wahrscheinlich hatte die jetzige Frau Dinant vorgehabt, die Kinder mit sich zu loden? Oder galt ihr fellebener und geheimnisvoller Besuch etwa gar ihrem ersten Mann? Nun, vom Grafen durfte die Leichtsinnige nichts erhoffen. Der spielte nach wie vor abends mit seiner Wachsplatte, die lebende geschiedene Gattin existierte nicht mehr für ihn.

Beherrschte, aber deutlich wollte sie ihr die Tür weisen.
Sie trat in das schöne heimliche Gemach. Es war dunkel darin. Sie schaltete das Licht ein und blickte sich verwundert um, denn es befand sich niemand hier. Eben folgte ihr auch schon die Pflegerin mit einem Gesicht, dem die Sensationslust deutlich ihre Zeichen aufgedrückt hatte. Auch sie schaute sich um, flüsterte: „Wo ist sie denn?“

„Hier war es dunkel, als ich eintrat“, flüsterte Nora von Stern zurück, „aber sie hatte ja eine Taschenlampe oder so etwas bei sich.“
Nora von Stern schloß das Zimmer von innen zu, zog den Schlüssel ab und beide begaben sich in das Schlafzimmer des Grafen. Auch hier war niemand, ebensowenig nebenan. Beide suchten eifrig, doch sie fanden keine Spur von der früheren Herrin dieses stolzen Besitzes.

Wählig schrie Nora von Stern auf: „Sie ist uns entwischt und derweil wie hier suchen, mag sie schon wieder zu den Kindern zurückgekehrt sein, dort Unheil stiften, die Kinder ranzen.“

Sie fürchte davon, ihr nach, so schnell sie konnte, die Pflegerin.

Handwerks, Dresden, erschienen und sollte dem engen Zusammenhang zwischen Handwerk und Gewerbe in Königsbrück größte Anerkennung. Zur Vorbereitung der Reichs-Handwerkswoche war ein Innungsverein gebildet worden, der auch nach dieser Woche die Werbung für handwerkliche Wertarbeit mit allem Eifer weiterzuführen wird.

Scheuerland statt Metallplatten.

Der Gauertrid eines wandernden Betrügers.

Ein Unbekannter läuhte in Wurzen durch Anruf in einer Gaststätte vor, daß in kurzer Zeit in der benachbarten Mollereigeschäftsstelle ein Herr aus Leipzig ein Paket mit Kupferplatten abliefern werde, die für die Mollerei Lötung bei Wurzen bestimmt seien. Er bitte darum, das Paket aufzubewahren und dem Herrn den verlangten Betrag auszuliefern. Tatsächlich erschien nach einer Viertelstunde der Unbekannte in dem Geschäft und lieferte ein Paket ab, wofür er 22 Mark forderte, die ihm von der Geschäftsführerin auch gegen Quittung ausgehändigt wurden. Als sich niemand einstellte, um das Paket wieder abzuholen, öffnete es die Frau und fand es mit Scheuerland gefüllt. Auch in Dresden, Chemnitz und Zwickau sind ähnliche Betrügereien ausgeführt worden.

Tagungen in Sachsen.

40 Jahre Verband Sächsischer Textilindustrieller.

Der Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie hält am 25. März seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Er blickt nunmehr auf 40 Jahre seines Bestehens zurück. Der Gründer des Verbandes der Textilindustriellen von Chemnitz und Umgebung, wie auch der Gründer des erweiterten Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie war der Geheimkommerzienrat Hermann Vogel, Chemnitz. Der Verband hat sich im Laufe der 40 Jahre zu dem größten Arbeitgeberverbande der deutschen Textilindustrie und zu einem der bedeutendsten Arbeitgeberverbände im Deutschen Reich überhaupt entwickelt. Er umfaßt heute etwa 1400 Mitglieder mit etwa 300.000 Betriebsarbeitern und Heimarbeitern.

Reichsbund der Kinderreichen.

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie, e. V., Landesverband Sachsen, hielt in Dresden eine von 187 Vertretern aus dem ganzen Freistaate besuchte Konferenz ab. Bei der Behandlung der brennend wichtigsten Siedlungs- u. Heimstättenfrage wurde auf die gegründete, mit dem Landesverband zusammenarbeitende „Sachsenland-Siedlungs- u. Heimstätten-Vereinigung“ hingewiesen. Ferner wurden behandelt die Fördererfrage, die Zentralisierung der Geldgeschäfte des Bundes und die Aufgaben des Landesverbandes gegenüber den wirtschaftlichen Notständen der Kinderreichen.

Aus der sächsischen Landwirtschaft.

Landwirtschafts-Kollegium.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittelt, veranlaßt der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen am Montag dem 20. März in seinem Sitzungssaal, Dresden, Brauerstraße 43, seine ordentliche Generalversammlung. Mitglieder haben sich durch Vorlegen ihres Stammbuchausweises auszuweisen.

Staatliche Fohlen- und Stutenkassen der Kreisbauhauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Zwickau finden im kommenden Monat statt: am 15. April in Porsna und Wurzen, am 16. April in Bockwitz, am 17. April in Greibitz und Pörsdorf, am 18. April in Großb. und Pörsdorf, am 19. April in Zwickau und Altenhain, am 21. April in Schönfeld, am 22. April in Wilsdorf und Pörsdorf, am 23. April in Pörsdorf und Pörsdorf, am 27. April in Neumarkt und am 28. April in Oberlößnitz.

Aus den Grenzlanden.

Die Lage in Thüringen.

Bedingungen der Nationalsozialisten.

Die Nationalsozialisten hielten nach ihrem Auszug aus dem Haushaltsausschuß in Gegenwart Dr. Fricke eine Fraktionsitzung ab, um erneut zur Lage Stellung zu nehmen. Man richtete an Dr. Baum ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: Die NSDAP. ist nach wie vor gewillt, dem Etat, so wie er vom Kabinett verabschiedet wurde, vorbehaltlich der noch im interfraktionellen Ausschuss zu treffenden Vereinbarungen zuzustimmen.

Die Kinder lagen friedlich in ihren Betten und waren schon eingeschlafen.

Die beiden sahen sich an.

„Man könnte glauben, wir hätten eine Erscheinung gehabt“, sagte Nora von Stern lachend.

Landmann war, derweil die zwei Frauen Dita verfolgten, gekommen, um sie vorsichtig wieder durch seine Stube fortzubringen und fand niemand mehr vor. Er machte Licht, blickte sich suchend um, dann wurde ihm unheimlich zumute, er schlich sich in seine Stube. Er konnte weiter nichts tun wie abwarten, sagte er sich.

Nora von Stern bat die Pflegerin, zu niemand über das sonderbare Erlebnis zu sprechen, sie selbst würde den Grafen morgen nach seiner Rückkehr davon unterrichten. Die Fahrt nach Wessleben im Auto wollte sie morgen lieber nicht machen, sie hatte Angst, die Gesichte hielte sich doch noch in der Burg verborgen, um sich der Kinder zu bemächtigen. Heute nacht würde sie im Zimmer neben den Kindern schlafen.

„Allein lasse ich Sie heute nicht mit den Kindern, Fräulein Charlotte“, erklärte sie. Die Pflegerin holte ein paar Betten aus Nora von Sterns Schlafzimmer und machte ihr mit Hilfe der Matrasse ein Lager auf dem Boden zurecht.

Aber einschlafen konnte Nora von Stern nur schwer, das seltsame Auftreten dieser Frau hier, an die sie längst wie an etwas vollkommen Gefährliches gedacht, bereitete ihr großes Unbehagen.

Gegen Abend saß Kothar von Brieglow im Privatbüro seines großen Geschäftshauses in Mainz und dachte an die geschäftliche Unterredung, die er diesen Abend noch haben würde. Er war an den Schläfen sehr grau geworden, seit er seine schöne Frau fortgeschickt, und auf seiner Stirn lag ständig ein Schatten. Er wollte noch die ihm eben vom Kontordienst gebrachte Zeitung lesen und dann zu der Geschäftszusammenkunft gehen. Er fühlte seinen linken Ellenbogen auf die Schreibplatte und entfaltete die Zeitung.

Zur Vermeidung von Zweifeln weisen wir jedoch darauf hin, daß unsere Zustimmung nur unter der Bedingung in Frage kommt, daß uns die Garantie gegeben wird, daß die Regierungsparteien geschlossen vor und nach den Beratungen jeden Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett oder gegen einzelne seiner Mitglieder, so lange das Kabinett besteht, ablehnen und daß einer beschließenden Zustimmung zu einem Mißtrauensantrag durch eine Regierungspartei der Austritt des Gesamtkabinetts vorauszugehen hat. Andernfalls behält sich die Fraktion der NSDAP. nach jeder Richtung hin freie Hand vor.

Um das Deutsche Nationaltheater.

Das „Heiligtum Deutschlands“.

Die Deutsche Volkspartei hat im Thüringer Landtag einen Antrag eingebracht, der die Landesregierung ersucht, das Deutsche Nationaltheater in Weimar künftig zu anderen als rein künstlerischen Zwecken nicht mehr zur Verfügung zu stellen und alle anderweitigen Beschlässe aus früherer Zeit mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Ausnahme aus besonderen Gründen sind nur zulässig, wenn sie vom Staatsministerium beschlossen werden.

Auch Sozialdemokraten, Staatspartei und Zentrum haben wegen der geplanten nationalsozialistischen Veranstaltung im Nationaltheater, dem „Heiligtum Deutschlands“, Beschwerde beim thüringischen Ministerpräsidenten und dem Reichsministerium gestellt. Dr. Fricke will diese Beschwerde jedoch unbeachtet lassen.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Das Urteil im Kommunistenprozess Rüdelschlag bestätigt.

Leipzig. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision gegen das Urteil der Großen Strafkammer in Zwickau vom 23. November v. J. verworfen, das im Kommunistenprozess Rüdelschlag gefällt worden war. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Raubhandels waren verurteilt worden: die Angeklagten Rüdelschlag zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis, Jahn zu acht Monaten Gefängnis, Heinrich zu neun Monaten Gefängnis und wegen Raubhandels Rüdelschlag zu sechs Monaten Gefängnis, Gelsch zu sechs Monaten Gefängnis, Darrant zu zwei Monaten Gefängnis, Meyer zu zwei Monaten Gefängnis. Es handelt sich dabei um den Überfall auf Nationalsozialisten in Glandau-Reinholdshain, bei dem ein Kommunist erschossen worden ist.

Großer Vertrauensbruch eines Polizei-Verwaltungssekretärs.

Dresden. Der Verwaltungsdirektor Willy Barnick war 2. Vorsitzender des Verbandes der sächsischen Schutzpolizei, Ortsgruppe Dresden, und vertrat in den Jahren 1929/30 den Kassierer. Er kassierte Verbandsgelder und unterschlug davon 4300 Mark, weshalb er jetzt vor das Amtsgericht zitiert wurde. Der Angeklagte will durch Krankheit und Umzug in finanzielle Bedrängnis geraten sein und Schulden gehabt haben. Es ist aber festgestellt worden, daß er sich durch Ausschlag von Spielgeld ins Unglück hineintrief. Er erhielt acht Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Nachträge zur Landtagspräsidentenwahl.

Die geheimnisvolle Stimmenabgabe.

Dresden. Bei der letzten Präsidentenwahl in Landtag waren bekanntlich in der ersten Wahl sowie in der Stichwahl je 35 Stimmen für Beckel und 34 Stimmen für Kunz abgegeben worden, und bei der Stichwahl außerdem 14 weiße Stimmen. Diese weißen Stimmen kamen u. a. auch von der Volkspartei, die eine Erklärung abgegeben hatte, daß sie schwere Bedenken gegen den Nationalsozialisten Kunz als Landtagspräsidenten trübe. Nun übertrug es damals außerordentlich, daß bereits am Abend des Wahltages die Dresdener Reichsgemeinschaft junger Volksparteier in einer Presseerklärung feststellte, daß der Abgeordnete Hardt für Kunz gestimmt habe. Die interparteilichen Auseinandersetzungen, die daraus hin entstanden und zum Austritt des langjährigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Müller führten, sind noch in aller Erinnerung. Dann aber veröffentlichte die Fraktion der NSDAP. ihrerseits eine Erklärung, daß die ganze Fraktion geschlossen weiße Stimmabgabe habe. Die zuerst erschienene Erklärung der jungen Volksparteier wurde aber von dem Abgeordneten Hardt aufrechterhalten.

Der Dresdener Journalist Dr. Otto Bandmann warf nun in seiner Korrespondenz die Frage auf: Wenn Hardt für Kunz gestimmt hat, warum hat dann Kunz nur 34 statt 35 Stimmen erhalten? „Man ist“, so schrieb er: „geneigt, den ehrenwürdigen Versicherungen des Abg. Hardt zu glauben, aber hier fällt es einem doch sehr schwer, wenn die Zahlen sprechen viel zu eindeutig gegen Hardt, als daß irgend jemand an einen seltsamen Stimmenmanipulation glauben könnte.“ Diese Äußerungen Dr. Bandmanns veranlaßten den Abg. Hardt zu einer Belehrungssitzung, über die jetzt nach vergeblichen Einigungsversuchen verhandelt wurde. Der Verfall erklärte seine Stellungnahme und führte aus, das Verhalten Bandmann sei erwiesenermaßen sehr widersprüchlich und eigenartig. Als verantwortungsbewußter Journalist habe er diese Dinge öffentlich diskutieren müssen. — Der Kläger hinweg lehnte

Er blätterte ziemlich uninteressiert. Sein Auge fiel zufällig auf den Namen Pierre Dinant und nun suchten seine Augen den Anfang des Artikels, in dem der Name vorkam. Alle Bitternis stieg wieder in ihm auf. Da hatte Dita bis zum letzten Augenblick behauptet, sie liebe den Sänger nicht und war dann doch so überraschend seine Frau geworden.

Er las mit immer mehr störendem Atem: Aus Paris kommt die Nachricht von einem Mord, dem der berühmte junge Tenor Pierre Dinant, der auch in Deutschland große Erfolge feierte, zum Opfer gefallen ist. Eine Dame und ein Herr drachten den Toten, den ein Polizeibeamter nur für sinnlos betrunken hielt, in einem Auto bis vor das Haus, in dem er wohnte, legten ihn davor nieder und entlockten im Auto, nachdem sie am Gittertor gestiegen. Er hatte einen Schuß ins Herz bekommen. Man hat seine Frau, deren Scheidung von ihrem ersten Mann vor ungefähr achtzehn Monaten aufsehen erregte, im Verdacht. Die sehr schöne junge Frau soll große Meinungsverschiedenheiten mit dem Sänger gehabt und sich mit ihrer Jofe aus seiner Wohnung heimlich entfernt haben. Sie ist eine geborene deutsche Baroness und war einige Jahre mit einem deutschen Grafen verheiratet. Sie wird polizeilich gesucht.

Kothar von Brieglow sah da, als wäre er zu Stein geworden. Was er gelesen, traf ihn wie ein ganz furchtbarer Schlag. Dita eine Mörderin, die Mutter seiner Kinder eine Mörderin?

Er starrte verzweifelt ins Leere. Hatte er denn noch nicht Unglück genug gehabt, mußte nun auch noch diese Schande über ihn kommen, über ihn und die Kinder? Denn nun würde der Name Brieglow in seine Mordgeschichte mit hineinklingen.

Er sprang auf und lief hin und her durch das Büro, es wollte ihm nicht in den Kopf, Dita konnte den Sänger erschossen haben und ihn noch seinem Tod mit einem Mann vor seine Wohnung gebracht haben. Dazu gehörten eiserner Nerven. Und wer wäre dann ihr Helfer gewesen bei dieser dunklen Tat?

(Fortsetzung folgt.)

ist durch Versicherung nicht gedeckt. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Zwei Grubenunfälle im Saargebiete. Auf Grube Mellin bei Sulzbach im Saargebiete ereignete sich ein Betriebsunfall. Kurz vor Beginn der Seilfahrt stürzte der Förderkorb, der mit drei Leuten besetzt war, infolge Verhängens der Bremse in den Schacht. Wie durch ein Wunder kamen die drei Personen mit dem Schrecken davon. Auf der Grube Altmewald bei Sulzbach wurden mehrere Bergleute während der Arbeit durch ausströmende Gase vergiftet. Insgesamt mußten 45 Bergleute, die über heftige Kopfschmerzen klagten, wieder ausfahren. Drei von ihnen kamen in ein Lazarett, wo einer schwer krank daniederliegt.

Was man noch wissen muß.

Aufhebung bayerischer Bierlokale in Newyork. Newyork. Die Newyorker Prohibitionsbeamten haben sieben der bekanntesten Bierlokale im deutschen Viertel Newyorks ausgeben, 13 Personen wurden verhaftet, 109 Maß Bier beschlagnahmt.

Deutscher Hohen-Sieg in Paris.

Im Pariser Vorort Colombes fand ein Hohen-Sänder-Spiel zwischen Deutschland und Frankreich statt. Im Gegensatz zu dem Fußballtreffen am vorigen Sonntag siegte diesmal die Deutschen, und zwar mit 3:2 (1:1). Der Sieg war schwer erkämpft.

Hermann Müllers Nachfolgerin im Reichstag.

Wärzburg. Für den gestorbenen Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Reichsanwalt Hermann Müller-Franken tritt die Gewerkschaftsführerin Selma Vohje aus Würzburg in den Reichstag ein.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten.

Hamburg. Wie die Polizeipressestelle mitteilt, kam es im Anschluß an die Trauerfeier für das ermordete Bürgerchaftsmitglied Hennig zu Ausschreitungen. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen und so bedrängt, daß sie von ihrer Schutzweste Gebrauch machen mußten. Dabei wurde eine Zivilperson durch einen Kopfschuß verletzt. Der Verletzte verstarb auf dem Transport in ein Krankenhaus.

Curnen, Sport und Spiel

Handball:

Leubnitz-Neuostra 2. gegen Wilsdruff 1. 2:1. Durch den aufgeweichten Boden kamen sehr viel Härten vor, so daß drei

Mann von Leubnitz und 1 Mann von Wilsdruff wegen unfairen Spielens den Platz verlassen mußten. Leubnitz war etwas besser als Wilsdruff und hat somit verdient gewonnen. Der Wilsdruffer Mannschaft wäre ans Herz zu legen, daß ihr Stimm nicht so passiv, sondern mehr nach einem System spielt und vor allem sich einen schärferen Schuß angewöhnt.

Kesselsdorf Jugend — Wilsdruff Jugend. Das für Sonntag angelegte Freundschaftsspiel konnte nicht ausgeführt werden, da Kesselsdorf Jugend nicht angetreten war.

Fußball:

Wilsdruff 1. Gorbitz 1. 0:1. Beide Gegner trafen sich auf fast spielunfähigem Platz in Wilsdruff. Trotz des Schlammes war das Spiel sehr lebhaft und B. ging nach kurzer Zeit in Führung, doch der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. B. legte bald noch ein Tor vor und ein Eigentor der Gäste sorgte für den Halbzeitstand von 3:1. Nach der Pause wurde Gorbitz durch das immer besser werdende Zusammenspiel von B. noch mehr zurückgedrängt und in regelmäßigen Abständen fielen weitere 6 Tore.

Wilsdruff 2. Muldenhütten-Hilbersdorf 1. 13:2. Eine hohe Niederlage mußten die Erggebirger einstecken. In der zweiten Halbzeit kamen die Gäste durch leichtfüßiges Spielen der Hintermannschaft von B. zu zwei billigen Toren. Wegen Erkrankung einiger Spieler war B. durch 3 Spieler der 1. Mannschaft verstärkt.

Normaler Verlauf der Turnierspiele.

Der gestrige Sonntag brachte zwar immerhin bedeutungsvolle Treffen, die aber ohne Heberrolschung verliefen. Handball: Klobische 1. — Radebeul 1. 2:1 (1:1). — Radeberg — Turngemeinde Dresden 3:3 (3:3). — Turngemeinde Dr.-Nordwest — Verein für Leibesübungen Dr. Polizei 11:3 (7:1). — Leubnitz-Neuostra 1. — Großhörnisdorf 1. 4:8 (1:5). — Jahn Radeberg 1. — Dresden-Plauen 1. 2:4 (1:1). — Neu- und Antonstadt 1. — KTB Dresden 1. 5:4 (3:2). — Coswig 1. — Reichen 1846 1. 6:3 (0:2).

Fußball: Lynd. Dresden-Nordwest — Radebeul 8:1 (5:0). — Hainsberg — Grund-Mohorn 8:1 (3:1). — Guts Muths — B. Copitz 7:2 (3:2). — Weiher Hirsch — KTB Stehlsch 5:0 (0:0). — KTB Stehlsch 2. — Verein für Leibesübungen Dresden Polizei 0:7 (0:5). — Dresden-Orna — Brodowid 4:2 (2:-). — Kitzschenbrode-West — Radeberg 4:4 (1:1).

Wenn die Liebste ruft.

Um die Traurige zum Körper geworden. — Die Flucht durch den Luftschacht. — Die Verhaftung des Rittsträflings. Von Eberhard Götchen.

In einem Tanzlokal hatte Reynolds Forsbrey Margaret Ryan kennen gelernt. Der junge Mann und die niedliche Stenotypistin fanden schnell Gefallen aneinander. Obwohl mittellos, beschloßen sie, ein Paar zu werden, und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt.

Indessen, ganz ohne Geld kann man nicht heiraten, vor allem keine Traurige kaufen. Forsbrey, an sich eine weiche Natur, der aber längst auf die schiefe Bahn geraten war, von dem Beruf Schlosser, versprach, das Nötige zu besorgen. Ein Besuch, den er alsbald einem Juwelenladen absattelte, endete mit dem plötzlichen Tode des Inhabers, der wohl nicht schnell genug die Hände hoch gehoben hatte. Sein Körper entkam, wurde aber noch am gleichen Tage bei einem ähnlichen Versuch verhaftet und in das New Yorker Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Seiner Braut, die ihn dort besuchte, gab er das Versprechen: „Warte auf mich, Margaret! Ich komme wieder.“ Und mit einer bewunderungswürdigen Zähigkeit hat er an sich Charakterschwäche seine Zusage, wenn auch vergeblich, wahr zu machen versucht.

Margaret Ryan besuchte ihren Verlobten noch häufiger, offenbar nicht nur, um mit ihm Härtlichkeiten auszutauschen, denn eines Tages wurde ein Wärter durch eine Bewegung des Gefangenen aufmerksam; die alsbald vorgenommene Durchsuchung förderte ein Fläschchen Salzsäure und einige kleine Stahlfeilen ans Licht.

Mit den Befehlen war nun natürlich zu Ende. Forsbrey blieb auf sich selbst angewiesen, wenn er seine Ausbruchspläne durchführen wollte. Er machte sich alsbald ans Werk. Auf seinem Bette stehend, vermochte er bis zur Decke seiner Zelle zu reichen, unter der sich hoch in einer Seitenwand eine durch ein Gitter abgeschlossene, in einen Luftschacht führende Oeffnung befand. Mittels der eisernen Gärtnerschraube löste er die Schrauben des Gitterrahmens, zwangte sich mühsam in den engen Schacht, ohne zu ahnen, wo dieser endete, und kroch dann Zentimeter für Zentimeter in die Dunkelheit hinein, hinter der die Freiheit, möglicherweise aber auch der Tod wartete.

Plötzlich erweiterte sich der Schacht, senkte sich steil nach unten, und der Fluchtling, der an den glatten Wänden keinen Halt fand, kassie kopfüber in die Tiefe. Wunderbarerweise kam er heil unten an, und zwar in der Tischlerei des Gefängnisses. Der dort postierte Wächter hatte am Abend des Guten zu viel getan und schlief den Schlaf des Gerechten. Unbelastigt gelangte Forsbrey so ins Freie; die sechs Meter hohe Mauer, die ihn noch von der Außenwelt trennte, bot keine Schwierigkeiten. Mit Hilfe eines aus der Tischlerei geholten Brettes hatte er in wenigen Augenblicken das Hindernis überstiegen. Der Ausbrecher war frei.

Die Großstadt verschlang ihn, doch schon am nächsten Tage erwischte die Polizei den Anstreicher wieder. Sie fand ihn in der Wohnung Margaret Ryans, zu der er sich begeben hatte, ohne zu bedenken, daß man ihn hier am ehesten fassen würde. Die Behörden beschleunigten jetzt seinen Prozeß, das Erkenntnis lautete auf 20 Jahre Gefängnis, der Verurteilte wurde in die Strafanstalt Dannamora überführt.

Forsbrey nahm seine Ausbruchspläne auf der Stelle wieder auf. Aber ein, zwei, drei Jahre vergingen, keine Möglichkeit bot sich. Endlich, im vierten fand sich eine Gelegenheit. Als gelernter Schlosser wurde der Sträfling in der Anstaltschmiede beschäftigt. In Monaten heimlicher Arbeit fertigte er hier aus Eisenblech einen Kasten an, den er nach und nach mit gestohlenem Benzin füllte. Sein Gedanke war, den Kasten bei Gelegenheit an der Mauer des Gefängnishofes zur Explosion zu bringen; in der dadurch entstehenden Vermirrung wollte er dann durch das in die Mauer gerissene Loch entkommen. Aber wenige Stunden vor der in Aussicht genommenen Zeit fand ein Wärter den Kasten, und mit Forsbreyes der Erfüllung schon so nahen Freiheitsräumen war es wieder einmal zu Ende.

Man verfügte jetzt die Ueberführung des gefährlichen Ausbrechers nach der verächtlichen, aber als besonders sicher geltenden Strafanstalt Auburn. Doch auch hier ließ der Sträfling von seinem Vorhaben nicht ab. Schon nach wenigen Wochen machte er den ersten Fluchtversuch, der indes fehlerhaft

und nur zur Folge hatte, daß Forsbrey in eine „ausdrucksichere“ Zelle gesteckt wurde. Hier war anscheinend gar nichts zu wollen. Boden, Decke und Wände bestanden aus glattem Beton. Ein stark vergittertes Fenster führte auf einen kleinen Hof, aber selbst diesen schloß in drei Meter Höhe ein starkes Stahlgitter nach oben ab. Außer Forsbreyes Zelle waren noch 23 andere der gleichen Art so angeordnet, daß ein ringumlaufender Gang sie alle umschloß und ein dort patrouillierender Wächter sie leicht überwachen konnte.

Selbst dies schien der Anstaltsleitung noch nicht zu genügen. Es bestand daher die Vorsicht, daß die Insassen ihre Zellen im regelmäßigen Kreislauf zu wechseln hätten. Aber gerade dieser Umstand sollte sich für Forsbrey als günstig erweisen. Er sah eines Abends verzweifelt auf seiner Zelle, als ein leichtes Boden erdrunte. Durch die erfahrenen Strafgefangenen wohl bekannten Klopfzeichen teilte sein Nachbar ihm mit, er werde demnächst in eine andere Anstalt kommen, lasse aber unter dem Holz des Fensterrahmens eine kleine Stahlfeile zurück. Zum Unglück für den Freiheitsdürstigen verließ der Zellenwechsel in der „falschen“ Richtung; erst nach drei Monaten kam Forsbrey in die Zelle 5, wo er in der Tat die Feile fand.

Sofort machte er sich ans Werk. Die Schwierigkeiten waren ungeheuer. In jedem Vierteljahr bewohnte er diese Zelle nur für eine Woche, und in dieser konnte er nur nachts arbeiten, da er am Tage die Schritte der patrouillierenden Wächters nicht rechtzeitig zu hören vermochte. Diese nächtliche Tätigkeit wurde immer wieder durch den Aufseher unterbrochen, bei dessen Nähen der Gefangene schleunigst sein Bett aufsuchen und sich schlafend stellen mußte. Und dann war die Feile nur klein, jeder der Stäbe aber zoll dick, die waagrecht über dem Hof liegenden zudem nur schwer durch das Fenstergitter zu erreichen.

Aber endlich hatte Forsbrey es geschafft; nach zwei Jahren waren zwei Stäbe des Fensters und zwei des Dachgitters soweit durchgebohrt, daß sie sich ohne Schwierigkeit biegen ließen. Doch wer beschrieb das Entsetzen des Sträflings, als gerade um die Zeit, als er schon den Tag der Flucht festgesetzt hatte, ein Aufseher in seiner Gegenwart auf den Gedanken kam, die Festigkeit des Fenstergitters zu prüfen! Der Mann packte zwei Stäbe, rüttelte daran; sie hielten fest; es waren wunderbarerweise nicht jene, die Forsbrey durchgebohrt hatte. Noch in der gleichen Nacht schritt dieser zur Tat. Die Gitterstäbe wurden zur Seite gebogen, mit großer Mühe zwangte Forsbrey sich erst durchs Fenster, dann durch das Dachgitter. Auf diesem stehend sah er sich um. Rings freie Gefängniswände, aber geradeaus eine nur vier Meter hohe Mauer, hinter der, wie sich später ergab, das Holzlager der Anstalt lag. Mittels einer Dachrinne war das Hindernis schnell erklommen, dann ein Sprung in die Tiefe, glücklich kam der Ausbrecher unten an. Wie schon früher einmal half ein vom Holzplatz entworfenes Brett zum Ueberklettern der sechs Meter hohen Außenmauer, wieder befand sich der Sträfling in Freiheit.

Es war zum letzten Mal. 48 Stunden lang trieb Forsbrey sich in einem nahen Moor herum, dann zwang der Hunger ihn hinaus. Beim Versuch, sich auf einem Bauernhof Lebensmittel zu verschaffen, wurde er beobachtet, halb danach festgenommen und wieder nach Auburn gebracht. Dort sitzt er noch heute, lebt ein gedrohter Mann. Seine Margaret wird vergebens auf ihn warten.

Aphorismen.

In jedem von uns stecken Einsamkeit und Verzweiflung; wenn man ihnen offen in die Augen sieht, wird das Gespenstliche des Lebens Natürlichkeit. An Gespenstern muß man glauben, um sie verjagen zu können.

Das Alter beweist uns, ob unser Leben richtig war. Das Alter soll ebenso glücklich sein wie die Kindheit, ebenso still, einfach und heiter.

Alte ist eine suchbare Tragik. Haben wir uns damit abgefunden, so werden wir glücklich sein. „Nichts“ ist unmöglich. Bleibt uns scheinbar nichts, beginnt ein neues Ziel.

Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft.

Jwiskau: Planitzer SC. gegen DSC. Dresden 1:3 (1:0). Jena: 1. SC. gegen Preußen Langensalza 2:4 (0:2).

Sächsishe Fußball-Ergebnisse.

Nordwestsachsen. Leipzig: Städtefestspiel Leipzig gegen Dresden 2:1. — Burgen: Wettin gegen SVgg. Leipzig 1:2.

Ostachsen. Dresden: Ring-Weißing 02 gegen VfL. Rantow 1:1, Rasenst. gegen Brandenburg 2:2, SVgg. gegen SV. 06 1:2, Favorit gegen Sportl. Meisa 5:0, Sportl. gegen BSC. Radebeul 2:2, Streblener SV. gegen Sachsen 3:1. — Meissen: Guts Muths gegen VfL. 03 Dresden 1:4. — Freital: SC. 04 gegen SV. Copitz 07 2:1. — Freiberg: Sportl. gegen VfL. Oberfrohna 2:3. — Pirna: SC. gegen VfL. Reichsbahn 3:1. — Meisa: SV. gegen Bader Leipzig 3:2. — Ritzsch: SV. gegen SVgg. 5:2. — Riesa: SV. gegen SV. Rantow 4:1.

Mittelsachsen. Chemnitz: National gegen SV. Thüringen Weida 2:2, GSV. gegen Sturm 4:4, Polizei-SS. gegen Sportuna Magdeburg 6:1. — Limbach: SV. gegen VfL. Glauchau 2:1. — Hohenstein: VfL. gegen Thüringen Weida 2:7 (Ebd.). — Grünhainichen: VfL. gegen FC. Hohenstein 6:1. — Stollberg: Sturm gegen VfL. Oberwürschütz 1:3. — Frankenberg: Fortuna gegen Post-SV. Chemnitz 3:5. — Jschkau: 1. FC. gegen BSC. Radebeul 1:1. — Waldheim: SVgg. gegen SC. Rantow 4:1.

Westachsen. Glauchau: VfL. gegen SVgg. Plauen 2:2 (Ebd.).

Bogland. Plauen: 1. Bogl. FC. gegen SV. Meerane 07 2:2, Concordia gegen SVgg. 3:2. — Lengenfeld: VfL. gegen VfL. Elberberg 6:2.

Regischa: Teutonia gegen SV. Grünbach 5:2. — Limbach: FC. gegen SC. Elberfeld 0:7. — Rylau: SV. gegen Polizei Plauen 6:8.

Oberlausitz. Reichenau: FC. gegen 1911 Lößau 6:4. — Jaugen: Subilla gegen VfL. 7:2. — Bischofswerda: SV. 03 gegen Post-SVgg. 8:1. — Großpostwitz: SV. gegen SV. Cypach 2:4. — Altan: SVgg. gegen DSC. Reichenberg 3:3. Sportlust gegen BSC. Gablenz 1:4.

Handball. Dresden: Um die Frauenmeisterschaft des VfL. Guts Muths gegen Frau-SC. Magdeburg 3:3 (n. Verl. abgebr.). — SVgg. gegen Südwest 4:1, Brandenburg gegen Post-SVgg. 5:2, SV. Guts Muths gegen FC. Guts Muths 3:1, VfL. Reichsbahn gegen DSC. 2:3, Ring-Weißing gegen Sportl. 03 0:2, Streblener BSC. gegen VfL. Witz 3:0, Dresdner SV. gegen Sportlust 9:1.

Chemnitz: VfL. gegen VfL. Bernsdorf 5:3, Polizei-SV. gegen VfL. Reichsbahn 5:1.

Hoden: Dresden: Sportlust gegen Guts Muths 1:5.

Chemnitz: VfL. gegen DSC. Dresden 3:2, Cizian- und Tennisverein gegen DSC. 1:1.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Agentur für Versicherungs-Gesellschaften
Wilhelm, Verdoold, Heilweg 283 D.
- Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **6**
(auch für auswärtsige Zeitungen).
- Auto-Reparaturwerkstatt
Sobell, Albrecht, Heilwegstraße (Elektrizitätswerk), **143**
- Autovermietung (Kraftfahrzeuge)
Fischer, Fröh, Weisker Straße 266, **104**
Otto, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß, Adler), **105**
- Badeanstalt
Stadtbad, Wächter Erich Hausmann, Lößlauer Straße.
- Bau- und Beschlagschäfte
Giraloffe und Sportstoffe, Rothhaus, **1** und **9**
Wilsdruffer Bank, z. B. m. b. H., Freiburger Straße
Nr. 108, **491**
- Bau- und Möbeldindustrie
Sering, Am unteren Bach 250B.
- Botenfuhrwerk
Hilfner, Otto, Bahnhofstraße 17, **584**
- Buchbinderei
Schanke, Arthur, Zellaer Straße 29, **6**
- Buchdruckerei
Schanke, Arthur, Zellaer Straße 29, **6**
- Färberei und Reinigung, Pflanzepresserei, Holzsaum- und Schmirgelnäherei
Dörre, Albrecht, Seilerstraße 183.
- Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
* auch Motorrad-Reparaturwerkstatt.
Dörre, Albrecht, Seilerstraße 183.
* Marschner, Fröh, Dresdner Straße 234.
- Fell- und Häutehandlung
Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138.
- Gärtnereien
Kesselsdorf:
Beyer, Rob., Bäume, Topfpflanzen, Kransbinderei
- Glaserei (Bilderrahmen) und Glashandlung
Hamblich, Wilhelm, Marktstraße 89
- Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)
Woll, Karl, Reisker Straße 263.
- Heilkundiger für alle Krankheiten (Homöopathie, Biochemie, Naturheilkunde). — Urin-Untersuchungen
Schubert, Tod., Reisker Straße 266, **145**
- Serrengerderbeigeschäft
Plattner, Curt, Dresdner Straße 88.
- Holzbildhauer
Wienig, Kurt, Seilerstraße 79.
- Inseraten-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **6**
(auch für auswärtsige Zeitungen).
- Inkassateur
Zotter, Ferd. (Bsk. Ludw. Heilwig), Markt 10, **542**
- Klauenschneiden und Fußbehandlung
Mickler, Carl, Dresdner Straße 240.
- Maschinenbau und Reparatur
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35, **511**